

Verlagspostamt 4020 Linz Einzelpreis S 3.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14

Wien-Linz, 1. Juli 1976

22. Jahrgang

Ausgesperrte Jugend

Von WOLFGANG SPERNER

Aus dem Inhalt

Dr. Becher sprach in Linz (Seite 2)

Der Akademiker und die **Volksgruppe** (Seite 3)

Landschaften: Die Elbe (Seite 3)

Wissen Sie? (Seite 5)

30.000 stimmten zu!

Nun kann die UNO ihren Einsatz für Menschenrecht beweisen

Die Unterschriftenaktion der Sudetendeutschen in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland zur Durchsetzung ihrer Forderungen für ein in aller Welt anerkanntes Menschenrecht auf Heimat war ein großer Erfolg. Nachdem bereits Anfang Dezember des Vorjahres von einer Delegation der SL im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York 155.000 Unterschriften, darunter 20.000 aus Osterreich, der UNO als Deklaration des Wollens für unser Anliegen übergeben worden waren, begann der zweite Teil der Aktion, der mit dem Sudetendeutschen Tag in Stuttgart abschloß. Nun liegt das Gesamtergebnis vor, und es zeigt, daß allein aus Österreich insgesamt 30.000 Unterschriften diese Petition an die UNO unterstützten. Wir sagen hier allen Dank: den vielen Landsleuten, die im Rahmen des Möglichen Unterschriften gesammelt haben, manche mehr als hundert und einer gar 530 Unterschriften allein. Wir sagen aber auch allen Österreicherinnen und Österreichern Dank, die als unsere Freunde dieses unser Anliegen, das ja in Wahrheit ein Anliegen der ganzen Welt ist, unterstützt haben! Jetzt ist die UNO am Zug! Nun können die Vereinten Nationen beweisen, wie sehr sie für die Einhaltung der Menschenrechte sind! Man wird bei den Vereinten Nationen nicht nur jene anhören und berücksichtigen dürfen, die durch Bombenterror und Attentate die Welt auf ihre Anliegen aufmerksam machen, sondern in einer gerechten Welt muß auch die Stimme von Menschen gelten, die auf legalem Wege ihr Recht durchsetzen wollen! Im Blatt veröffentlichen wir noch eine Liste jener Persönlichkeiten, die zuletzt ihre Unterschrift unter die Petition gegeben haben.

Protest für die Jugend!

Bundesjugendring darf kein Exklusivzirkel sein!

Wir hatten über die Ablehnung der Aufnahme der SDJO in den Österreichischen Bundesjugendring in der Sudetenpost vom 3. Juni berichtet und auf die besonderen Statuten des Österr. Bundesjugendringes (ÖBJR) hingewie-sen, wonach bei 20 Stimmberechtigten es genügt, wenn 2 davon dagegen sind, daß eine Aufnahme abgelehnt ist. Daß diese Statuten sehr bedenklich sind, weiß jeder demokratisch denkende Mensch, denn für diesen ist es vollkom-men klar, daß hierüber eine einfache Mehrheit zu entscheiden hätte.

Wie die Wr. Zeitung KURIER am 19. 6. berichtete, bestünden gewisse Differenzen mit dem geldgebenden Bundesministerium für Unterricht und Kunst, im speziellen mit dem Bundesminister Sinowatz, einerseits und dem OBJR andererseits. Denn auch der Herr Bundesminister ist der Auffassung, daß der ÖBJR kein Exklusivzirkel von 18 Mitgliederorganisationen bleiben soll und kann und man die schon längst fällige Öffnung für diejenigen Organisationen die auch die Aufnahmebedingungen erfüllen, vollziehen müßte.

Aus all dem sieht man, daß man sich bereits höherenortes mit dem Problem ÖBJR befaßt und darüber nachdenkt, wie man dieses am besten lösen könnte. Wir werden, falls sich da etwas in naher Zukunft ändert, darüber berichten.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß trotz der Aufforderung der Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJÖ) an alle ablehnenden Jugendorganisationen, sich bzgl. der Beweggründe die zur Ab-lehnung führten, zu äußern, die sozialistischen oder mehrheitlich sozialistischen Organisationen, wie auch schon seinerzeit keine Antwort abgesandt haben. Da kann man nur sagen: Demokratie ante portas?

Von der ebenfalls ablehnenden Österr. Alpenvereinsjugend erhielt die Bundesführung der SDJÖ eine Antwort, worin ausgedrückt wurde, daß man sehr erstaunt war über die Nachricht der SDJ, daß die ÖAV-Jugend sich ablehnend verhalten habe.

Bisher habe der Vertreter der ÖAV-Jugend im OBJR immer die strikte Weisung gehabt, vor Abstimmungen über die Aufnahme neuer Mitglieder in den ÖBJR unbedingt das telefonische Einvernehmen herzustellen, damit entsprechende Weisungen erteilt werden können. Dies habe bisher klaglos funktioniert und wurde im Falle der SDJÖ aus unerklärlichen Gründen unterlassen. Der Vertreter sei zur Berichterstattung angewiesen worden, wobei dieser aber keine Begründung für sein Verhalten gefunden habe. (Anmerkung der Bundesjugendführung der SDJÖ: Die ÖAV-Jugend wurde zu einem Kontaktgespräch — ebenso wie alle anderen Organi-sationen — eingeladen, man hätte nur den Vertreter namhaft machen müssen und dieser hätte vor der Abstimmung mit den Vertretern der SDJÖ sprechen können). Es wurde weiters mitgeteilt, daß das Verhalten des Vertreters ein vereinsinternes Nachspiel haben wird. Wortwörtlich- wurde betont, daß die unverständliche Haltung des Delegierten bedauert und abgelehnt wird. Darüberhinaus wurde versichert, daß bei einem neuerlichen Ansuchen um Aufnahme, die ÖAV-Jugend für die Aufnahme der SDJÖ in den **ÖBJR** stimmen wird!

Diese Mitteilung wurde von der SDJ-Bundes-jugendführung zur Kenntnis genommen, und wir werden bei einem ev. neuerlichen Aufnahmean-

Des Kremls neuer Weg

Dienstag begann in Ostberlin der lange verzögerte Europa-KP-Gipfel. Bei diesem Gipfeltreffen, das zu Redaktionsschluß noch nicht vollendet war, soll es zur großen Wende im Kommunismus kommen: Der Kreml soll seine Führungsposition aufgeben, jeder KP wird ein "eigener Weg" eingeräumt. Die Welt sieht voll Interesse der weiteren Entwicklung entgegen.

suchen das Verhalten der ÖAV-Jugend besonders beachten.

Die Bundesjugendführung der SDJÖ hofft, daß sehr viele Landsleute ihr Mißfallen über die Aufnahmeablehnung an den ÖBJR ausgedrückt haben, denn nur so wird dem Vorstand des ÖBJR klargemacht, daß die Sudetendeutschen in Öster-reich nicht nur brave Steuerzahler sind, sondern auch der Meinung sind, daß davon auch ein bestimmter Teil der Sudetendeutschen Jugend zur Verfügung gestellt werden sollte!

Wie bereits bekannt wurde, haben zahlreiche Landsleute aus ganz Österreich vor allem beim Österr. Alpenverein ihr Mißfallen ausgedrückt und um Aufklärung des Verhaltens der AV-Ju-gend gebeten. Zahlreiche Landsleute haben ihren Protest schriftlich oder mündlich bei der Bundesjugendführung der SDJÖ deponiert und um Weiterleitung gebeten. Auch der Hauptverband des OAV soll damit befaßt sein.

Es sollen auch schon Proteste an die übrigen ablehnenden Jugendorganisationen, der Sozialistischen Jugend Österreichs, 1070 WIEN, Neustiftgasse 3; der Kinderfreunde Österreichs, 1010 WIEN, Rauhensteingasse 5; dem Verband Sozialistischer Mittelschüler, 1070 WIEN, Lindengasse 32; der Naturfreundejugend Österreichs, 1150 WIEN, Viktoriagasse 6; und an die Öster-reichische Gewerkschaftsjugend, 1010 WIEN,

Hohenstaufengasse 10, ergangen sein.
Es wird ersucht, Durchschriften von Protestschreiben an die Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend, Effingergasse 20,

1160 WIEN zu senden. In diesem Zusammenhang darf auch erwähnt werden, daß sich in letzter Zeit auch die Zeitungen mit dem Thema Bundesjugendring, den sonderbaren Aufnahmebestimmungen und den sonstigen dazugehörigen Dingen befaßten; so z. B. der "KURIER", die "PRESSE" und auch

Fortsetzung Seite 2

Man sollte glauben, daß sich ein Staat glücklich schätzt, wenn möglichst viele gute Jugendorganisationen bestehen, die den jungen Menschen auch im privaten und gesellschaftlichen Bereich eine aufrechte staatsbürgerliche, ethische und körperliche Gestaltung ihres Lebens bieten. Man sollte glauben, daß gerade in einer Zeit, da die Jugend so vielen Gefahren ausgesetzt ist, jene Kräfte, die sich der aufbaufreudigen und auch heute noch begeisterungsfähigen jungen Menschen annehmen, mit allen nur möglichen Mitteln unterstützt werden.

Dem ist bei uns leider nicht so.

Denn der von den österreichischen Staatsbürgern und damit auch von uns mit Steuergeldern in der Höhe von beachtlichen 28 Millionen Schilling jährlich ausgestattete Österreichische Bundesjugendring hat das seit Jahren an ihn gerichtete Begehren der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJÖ) um Aufnahme in den Bundesjugendring - und damit um Aufnahme in den Kreis jener Verbände, die mit den von den Staatsbürgern erbrachten Mitteln beteilt werden können - abge-

Trotz Erfüllung aller Bedingungen beim Aufnahmeansuchen wies man der Sudetendeutschen Jugend die Tür.

Nun ist es zunächst einmal gut zu wissen, wer in dieser entscheidenden Vor-

.....

Die nächste Folge der "Sudetenpost" erscheint als Nr. 15/16 mit dem Datum vom 5. August. Sie ist die einzige Ausgabe im August. Redaktions-schluß ist am 31. Juli. Die Berichterstatter wer-den gebeten, in diese Nummer die Veranstaltungsberichte und die Ankündigungen für die September-Arbeit hereinzugeben, da die Folge 17 erst am 9. September erscheinen wird.

Die Geschäftsstelle der "Sudetenpost" ist im August geschlossen, die Post wird aber entgegengenommen.

Allen unseren Lesern wünschen wir erholsame Wochen!

Redaktion und Verwaltung

standssitzung des Bundesjugendringes für und wer gegen eine Aufnahme stimmte, und wir wiederholen hier diese Liste, da man sich die Haltung der einzelnen Jugendorganisationen wird merken müssen:

Für eine Aufnahme stimmten: Die Arbeitsgemeinschaft katholische Österreichs, die Junge ÖVP, die Katholische Jungschar, der Mittelschüler-Kartellverband, das Österreichische Jungvolk, die Österreichische Kolpingfamilie und der Vorsitzende des Bundesjugendringes.

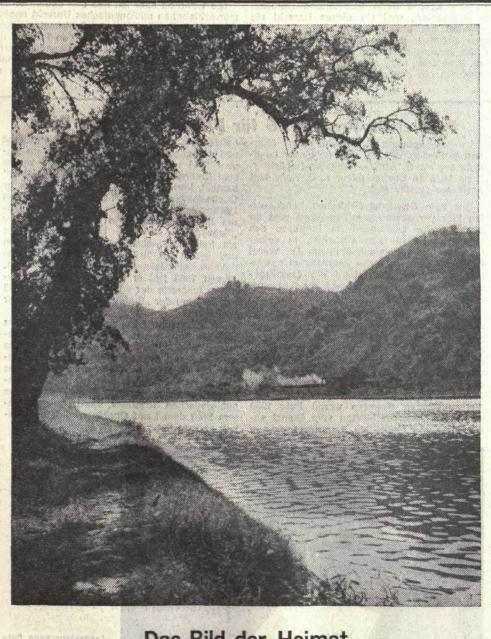
Der Stimme enthielten sich: Der Bund Europäischer Jugend, das Evangelische Jugendwerk, die Österreichische Jungarbeiterbewegung, die Pfadfinder Österreichs und der Verband Marianischer Studentenkongregationen.

Gegen eine Aufnahme stimmten: Die Sozialistische Jugend Österreichs, die Naturfreundejugend, die Österreichische Ge-werkschaftsjugend, die Sozialistische Kinderbewegung, die Kinderfreunde Osterreichs, der Verband Sozialistischer Mittelschüler, die Österreichische Alpenvereinsjugend und der Finanzreferent des Bundesjugendringes.

Nicht anwesend war der Vertreter des Österreichischen Pfadfinderbundes.

Nun kann man sagen, es war halt eine demokratische Abstimmung, und da es laut der speziellen Statuten des Bundesjugendringes genügt, wenn nur zwei der Stimm-berechtigten dagegen sind, einen Antrag um Aufnahme als abgelehnt zu betrachten, dann hat diese Entscheidung eben Gültig-

Abgesehen davon, daß es seltsam ist, wenn eine große Organisation, die über so beträchtliche Mittel entscheiden kann, eine so rigorose "Aussperrmöglichkeit" besitzt, bezweifeln wir, daß jene Personen die in der Vorstandssitzung mit ihrer Stimme ge-gen die Aufnahme der SDJO votierten, auch wirklich von der Zustimmung aller ihrer Mitglieder getragen waren. So finden wir es etwas seltsam, daß eine Organi-sation, die sich den Gedanken Europas zum Ziel gesetzt hat, gegen die Jugend jener Volksgruppe eingestellt ist, die – aus eigener leidvollster Erfahrung heraus – für ein einiges Europa immer wieder eintritt. Wir glauben aber auch nicht daran, daß die gesamte sozialistische Jugend und die Gewerkschaftsjugend gegen ihre jungen sudetendeutsch denkenden Kollegen eingestellt ist, und was die Alpenvereinsjugend betrifft, scheint es hier zu einer



Das Bild der Heimat...

Das Elbetal bei Salesel war einst ein Malerparadies. Diese idyllische Landschaft mit ihren vielen Obstbäumen, der beschaulichen Elbe und dem Anblick des Barbara-Kirchleins am Berg inspirierte auch Dichter. Und diese Gegend war vor allem als Ziel für Dampferfahrten beliebt. Dazu auch unser Beitrag auf Seite 3.

willkürlichen Entscheidung eines einzelnen gekommen zu sein, die vom Österreichischen Alpenverein nicht gebilligt wird.

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs hat jedentalls ihrer Mitgliederzahl nach mindestens ebensoviel Anrecht darauf, in den Bundesjugendring aufgenommen zu werden, wie manche andere Etablierte, und sie hat ihrer ideologischen Gesinnung nach eine ganz spezielle Berechtigung, dem Bundesjugendring anzugehören. In ihren vielen gut gestalteten Heimatabenden, bei ihren sportlichen und landsmannschaftlichen Aktivitäten hat sie entscheidend mit dazu beigetragen, daß Europa mit Heimatvertriebenen dieser Art keine Terrorsorgen und Bombenattentate befürchten muß, obzwar in dem Schicksal dieser jungen Menschen, die mit ihren Eltern und Verwandten ebenso die Heimat, aber auch Besitz und große ererbte Werte verloren haben, genug Sprengstoff gelegen wäre.

Wenn eine offenbar maffiose politische Hintergrundgesinnung die Sudetendeutsche Jugend Österreichs aus der Gemeinschaft österreichischer Jugendverbände aussperrt, dann begeht man damit im eigenen Land jenes Abwürgen von Volkstum, wie es anderen Organisationen vorgehalten wird. Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs würde die Aufnahme in den Bundesjugendring nicht nur als eine - berechtigte - offizielle Bestätigung ihrer Jugendarbeit im Geiste Österreichs erwarten, sie könnte - wie alle anderen etablierten Jugendverbände auch jenen Anteil finanzieller Mittel gut brauchen, die die im Bundesjugendring vereinten Organisationen aus dem vom Bundesministerium für Unterricht beigestellten Betrag für sich erhalten.

Die sozialistischen Jugendverbände, die vor allem ihr "Nein" zur Aufnahme der SDJO in den Bundesjugendring abgaben, liegen dabei offenbar auch hier, wie auch in anderen Belangen, nicht auf der Linie ihrer Gesamtpartei, und wir können uns auch nicht vorstellen, daß ihr Bundesparteiobmann Bundeskanzler Dr. Kreisky, der ja erst kürzlich im Gespräch mit dem Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Dr. Emil Schembera, für 1977 einen Sudetendeutschen Tag in Wien in Aussicht gestellt hat, mit der Sozialistischen Jugend einer Meinung und gegen eine Unterstützung der positiven Jugendarbeit im Rahmen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist. Auch Unterrichtsminister Dr. Sinowatz hat ja erklärt, daß der Bundesjugendring kein Exklusivzirkel bleiben solle und daß man hier "oltene Jugendarbeit" betreiben müsse.

Letztlich sind jene Millionen, die dieser Bundesjugendring indirekt verteilt, Gelder, die auch von den 180.000 in Österreich lebenden und schaffenden Sudetendeutschen erbracht werden.

Die zahlreichen Protestschreiben, die bereits bei der Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend in Wien eingegangen sind, zeigen, daß die Aussperrung der Sudetendeutschen Jugend aus dem Bundesjugendring Empörung und energische Ablehnung in weiten Kreisen gefunden hat und noch finden wird.

Der Versuch, durch eine Art "Auszehrung Politik zu betreiben, darf nicht fortgesetzt werden! Wir können nicht glauben, daß so etwas wirklich Aufgabe des Bundesjugendringes ist und wir verwahren uns gegen diese Ablehnung der Aufnahme der Sudetendeutschen Jugend Österreichs aus dem Österreichischen Bundesjugendring, weil man in undemokratischer Weise zunächst einmal gar nicht der Bitte nachkam, sich die Beweggründe der SDJÖ für ihr en anzuhören, weil die Aufnahmeablehnung einer Schmähung der Arbeit dieser wertvollen Jugendorganisation der Sudetendeutschen gleichkommt und weil wir es letztlich nicht glauben können, daß diese Aussperrung einer positiven Jugendorganisation wirklich im Sinne des Bundesjugendringes, des Unterrichtsministeriums und des Staates ist.



Dr. Becher in Linz: "Mut zur Wahrheit auf allen Seiten!"

Sudetendeutsche beim Schweigemarsch anläßlich des Burschentages

Burschentag 1976 für Linz gegeben wurde, war für die Sudetendeutschen ebenso ein Anlaß zur Teilnahme an den Veranstaltungen wie die Ausstellung über Mißachtung der Menschenrechte im Osten (die "Sudetenpost" berichtete über sie der letzten Ausgabe) und die Anwesenheit des Sprechers Dr. Walter Becher, der als Redner für die öffentliche Kundgebung gewonnen worden

Daher waren die Sudetendeutschen in der Überzahl, als sich am 17. Juni ein Schweigemarsch vom Hessenplatz zum Landhaus auf der Promenade in Gang setzte. Nach den Chargierten Burschenschaft schritten unter Vorantritt Sudetendeutschen Jugend einige hundert Sudetendeutsche aus Linz und Oberösterreich mit. Eine Gruppe von linken Studenten zeigte durch Zurufe, daß sie in ihrer politischen Blindheit die Verletzung der Menschenrechte nur im We-sten sieht. Sie trat mit Zwischenrufen gegen die Volksgruppenzählung in Kärnten auf. Früge man die Slowenen, ob sie unter slawischer Herrschaft leben wollten - sei es in Jugoslawien, in der Tschechoslowakei oder in der Sowjetunion -, so

Die Devise "für europäische Freiheit", die dem würde man sehr wohl eindeutige Antworten be-

Das Kärntner Problem war bei der Kundgebung vor dem Linzer Regierungsgebäude das erste Thema. Der Klagenfurter Stadtrat Dr. Ferrari-Brunnenfeld besprach die aktuelle Lage und wies auf eine warnende Stimme aus dem Jahre 1889 hin, die sich bisher bewahrheitet hat.

Der Sprecher der Sudetendeutschen, Dr. Becher, ging in seiner Ansprache von dem "Verlust der Mitte" aus, den ein österreichischer Gelehrter (Prof. Dr. Hans Sedlmayr) vor mehr als 20 Jahren festgestellt hat. Diesem Verlust folgte, so sagte Dr. Becher, nicht nur ein Prozeß der Verschmutzung der Umwelt, sondern auch der inneren Welt. Der Mut zur Wahrheit fordert, die Verbrechen aufzudecken, wo immer sie geschehen: Konzentrationslager, Gasöfen, Behandlung in Irrenhäusern, Gehirnwäsche, biologische Zerstörung. Keiner soll verdrängen, was davon unter dem deutschen Namen begangen wurde, keiner soll die deutschen Untertanen dazu benutzen, um die eigenen Verbrechen unter den Teppich zu kehren. Der Mut zur Wahrheit heißt uns die Gefahr der Ausklammerung eines Geschehens zu

begegnen, das Vertreibung heißt. Ich sage das im Hinblick auf 75 Millionen Menschen, die in aller Welt ihre Heimat verloren haben, die unser Jahrhundert zu einem Jahrhundert der Vertreibung stempeln. Das Verbrechen der Vertreibung dazu sollten wir gemeinsam beitragen - muß in den Vereinten Nationen und den anderen internationalen Gremien verurteilt und genau so an den Pranger gestellt werden wie Giftgas und Atombomben.

Dr. Becher forderte die Kodifizierung eines Volksgruppenrechtes. Dort, wo man es nicht versteht, mehrere Völker und Volksgruppen unter einem Dach und Frieden und Freiheit zu vereinen, dort entstehen Kriege. Das alte Österreich war gewiß kein Tugendsanatorium, es war aber auch kein Völkerkerker. Die österreichische Verfassung von 1851 bestimmte: Alle Völkerschaften sind gleichberechtigt.

Der dritte Redner war ein Nationalrat aus der Schweiz, Dipl.-Ing. v. Oehen. Er trat mit überzeugenden Worten gegen die Gleichgültigkeit auf, und unterstrich, daß die Sicherheit nur aus einer Position der Stärke und innere Freiheit nur auf der Grundlage von Toleranz möglich sind.

Mahnendes Gewissen für die Vertreiber

Heimatvertriebenenschicksal aus katholischer Sicht

Das Problem der Heimatvertreibung kann nur in der Verantwortung gegen Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit und Liebe - den Grundprinzipien echter Versöhnung — gelöst werden. Dies ist die Grundhaltung der Katholischen Arbeitsstelle für Heimatvertriebene-Süd in Stuttgart-Sillenbuch unter der Leitung von P. Dr. Paulus Sladek OSA, die sich immer wieder um Frieden und Versöhnung als echte christliche Anliegen bemüht. Von diesem Geiste war auch ein Aufruf dieser Arbeitsstelle zum abgelaufenen Heiligen Jahr erfüllt, der seinerzeit in der "Sudetenpost" ein lebhaftes Echo gefunden hatte.

Der Tätigkeitsbericht für das Jahr 1975 atmet ebenso diesen Geist, dem die Ideologie des Kommunismus kraß entgegensteht, in der die Moral den Grundsätzen der Partei untergeordnet ist; nicht auf das Wohl der Menschen kommt es dabei an, sondern allein auf die Festigung der kommunistischen Macht. Die kommunistischen Regierungen haben daher bei ihren Verhandlungen mit Bonn nie von Versöhnung gesprochen, sondern immer nur von einer Normalisierung der Beziehungen, denn die kommunistische Ideologie lehnt den Begriff der Versöhnung grundsätzlich ab, weil sie dabei eine Aufweichung der eigenen ideologischen Überzeugung befürchtet. -Die scharfen Angriffe, die seinerzeit die polnische Regierung den polnischen Bischöfen wegen ihres hochherzigen Angebotes zur gegenseitigen Vergebung den deutschen Bischöfen gemacht haben, haben in dieser Ideologie ihre Wurzeln. Eine kommunistische Regierung ist an einer echten Versöhnung der Völker und an der Vergebung eines die andere Seite belastenden Unrechts nicht interessiert, weil sie dieses Unrecht als Druckmittel bei etwaigen politischen Verhandlungen ausnützt. Es ist von vornherein sicher, daß die finanziellen Leistungen Bonns an Warschau, Prag usw. nicht dafür verwendet wurden, um dadurch die den dortigen Menschen in der

Hitlerzeit geschlagenen Wunden zu heilen; Brandts Behauptung, daß etwa der Warschauer Vertrag ein "Ja zur deutsch-polnischen Versöhnung" darstellt, ist daher eine reine Illusion, die keinerlei "Wiedergutmachungscharakter" besitzt. Kardinal Döpfner hat daher auch im Sinne einer echten Versöhnung zwischen den betroffenen Völkern eine Befürwortung des deutsch-polni-

schen Vertrages abgelehnt. Klingt es nicht wie eine Ironie der Weltge-schichte, daß nach den deutsch-kommunistischen Verträgen die deutschen Heimatvertriebenen, deren Eigentum vor 30 Jahren entschädigungslos eingezogen wurde, heute mit ihren Lohnsteuern zur Erfüllung der jetzt übernommenen Zahlungsverpflichtungen an die Oststaaten beitragen müs-

Das harte Schicksal der Heimatvertriebenen liegt vor allem auch darin, daß ihr Vorhandensein allein schon ein Vorwurf, ein mahnendes Gewissen für die Vertreiber sein muß wie auch für die, die sich mit den Vertreibern arrangieren wollen; für sie sind die Vertriebenen die ewig Gestrigen, die an der Realität vorbeileben und eine Gefahr für den Frieden bedeuten. So gesehen, wären die Heimatvertriebenen nur eine Belastung für die Neuregelung der Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und den Völkern Osteuropas. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Vertriebenen die "Zeche der neuen deutschen Ostpolitik" zu bezahlen haben. Es scheint fast so, als ob das als "größer" gewertete Unrecht der Hitlerzeit das den Vertriebenen angetane Unrecht ausgelöscht

Die Wahrheit aber ist, daß den deutschen Heimatvertriebenen millionenfaches Unrecht angetan wurde, daß aber ihr schweres Schicksal von ihnen zu einer positiven Aufgabe für den Frieden und die Versöhnung der Völker umgewandelt wurde; daß das keine Selbstverständlichkeit ist, erfährt die Welt seit Jahren nahezu täglich durch die grausamen Effekte des Hasses, mit denen andere Heimatvertriebene in der Welt "arbeiten".

Die Versöhnung des deutschen Volkes mit den slawischen Völkern des Ostens kann daher nicht als ein Ergebnis politischer Verhandlungen und Verträge mit den Regierungen der Oststaaten zustande kommen, sie kann nur die Frucht persönlicher Bemühungen einzelner und kleiner Gruppen dieser Völker jenseits der kommunistischen Regierungen sein. Aber auch die Bemühungen der Kirche in beiden Völkern um die Versöhnung können sich nicht in einem Aufruf zur Liebe erschöpfen, weil es keine Liebe gibt, die an Wahrheit und Gerechtigkeit vorübergehen kann.

Dr. Zerlik, Linz

Husak verschiebt Bonn-Besuch

Zwischen Bonn und Prag haben sich die Kontakte abgekühlt. In Prag gibt man wieder einmal die Schuld den "revanchistischen nationalistischen und militärischen Kräften", die angesichts des kommenden Wahlkampfes die Oberhand gewännen. Der für diesen Monat vorgesehene Besuch Staatspräsident Husaks wird daher auf die Zeit "Nach den Wahlen" verschoben. Da indes nach dem 3. Oktober in der BRD noch eine Zeit hektischer Konferenzen zu erwarten sein dürfte, wird es wohl in diesem Jahr gar nicht mehr zu dem geplanten Besuch Husaks in Bonn kommen.

25 Jahre "Sudetendeutsche Zeitung"

Die "Sudetendeutsche Zeitung", die beim II. Sudetendeutschen Tag 1951 in Ansbach erstmals erschien, feierte nun beim XXVII. Sudetendeutschen Tag in Stuttgart ihren 25. Geburtstag. Ihr waren verschiedene Publikationen vorausgegangen, so die damals vom jungen Sudetendeutschen Wilhelm Mosig herausgegebene Halbmonatszeitung "Sudetenland-Heimatland", die erstmals am 1. Oktober 1948 erschien, ab 1949 die in Hamburg erschienene Wochenzeitung "Der Sudetendeutsche". In Glückwunschadressen würdigten u. a. Bayerns Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel die "Sudetendeutsche Zeitung" als "publizistisches Bindeglied der Sudetendeutschen".

Publizistik-Preis 1976 für Professor Gustav Putz

reichte Freitag, den 25. Juni im Linzer Landhaus den mit S 15.000 .- dotierten Publizistik-Preis 1976 an Chefredakteur a. D. Konsulent Professor Gustav Putz.

Der vom Oberösterreichischen Landesverlag Linz vor Jahren gestiftete Preis wird für publizistische Leistungen im Interesse des Landes Oberösterreich verliehen. In seiner Laudatio hatte Landeshauptmann Dr. Wenzl Professor Putz als einen Journalisten gewürder durch Jahrzehnte die Landesge schichte nicht nur kommentiert, sondern auch

Professor Putz, der am 27. Juli seinen 76. Geburtstag begeht, arbeitet seit 1920 in seiner Vaterstadt als Publizist und ist damit der an Dienstjahren älteste Journalist Oberösterreichs. Gustav Putz begann beim "Linzer Volksblatt" als Lokalredakteur, wechselte in das wirtschafts- und außenpolitische Fach und widmete sich ab 1925 der Innenpolitik. Aus politischen Gründen wurde Putz 1938 von den Nationalsozialisten vom Dienst suspendiert und mußte als Bauarbeiter seinen

Landeshauptmann Dr. Erwin Wenzl über- Lebensunterhalt verdienen. Nach Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft kehrte er im August 1945 in die Heimat zurück und wurde zum Chefredakteur des "Linzer Volksblattes" bestellt. Von April 1950 bis Juni 1953 war er Chefredakteur bei den "Oberösterreichischen Nachrichten" und vom September jenes Jahres bis Dezember 1954 Chefredakteur der "Tagespost". Ab 1955 betätigte sich Putz als freier Journalist für mehrere Zeitungen und leitete ab 1958 die Oberösterreich-Redaktion der "Salzburger Nachrichten". Am 1. August 1965 trat er in den Ruhestand. Daneben fungierte der agile Journalist von 1955 bis 1973 bei der "Sudetenpost" als Leiter der

> Die Sudetenpost freut sich ganz besonders über die hohe Auszeichnung ihres jahrzehntelangen Wegbegleiters Professor Putz, der ja auch bis Juni Geschäftsführer des Sudetendeutschen Preßvereins war und nun dieses Amt abgegeben hat, erfuhr mit dieser Preisverleihung eine krönende Würdigung seines publizistischen Schaffens, das ja auch in diesem Blatt dem Land Oberösterreiich beispielhaft gedient hat.



Landeshauptmann Doktor Erwin Wenzl über-reicht Professor Gustav Putz den vom Ober-osterreichischen Landesverlag Linz gestif-teten Publizistik-Preis

Protest für die Jugend

Fortsetzung von Seite 1.

die "KRONEN ZEITUNG". Selbst der Herr Unterrichtsminister Dr. Sinowatz, sozusagen als der "Geldgeber für den ÖBJR, hat die Forderung (so der "Kurier") nach einer "offenen Jugendar-beit" aufgestellt und ist zugleich auch der Meinung, daß die Rechte die der ÖBJR hat, nicht nur auf die herkömmlichen Jugendorganisationen beschränkt bleiben sollen.

Interessant ist auch noch ein Artikel in der "Kärntner Volkszeitung" von Red. Pust, der da unter anderem meint:

, . . . Nun hat auch die Sudetendeutsche Jugend um Aufnahme in den Bundesjugendring angesucht. Es ist die Jugend der 180.000 in Österreich lebenden Sudetendeutschen, die das Erbe einer verlorenen Heimat weiter zu tragen hat. Man möchte glauben, daß ihre Aufnahme von den österreichischen Jugendorganisationen geradezu demonstrativ begrüßt würde als Manifestation des Protestes gegen das schrecklich schreiende Unrecht das diesen Heimatvertriebenen 1945 zugefügt worden ist.

Im Gegenteil - eine Anzahl von Verbänden im Bundesjugendring legte sich quer. ... Der Bundesjugendring erhält jährlich rund 28 Millionen Schilling, die der Steuerzahler aufbringt. Sind die Enkel und Söhne der Heimatvertriebenen Parias, die von der Jugendförderung Österreichs ausgeschlossen werden sollen? Sperren sich die sozialistischen Jugendorganisationen gegen die Sudetendeutsche Jugend nur aus Futterneid, oder gönnen ihr den Platz an der Sonne nicht, weil dieser Jugend die marxistische Punzierung

Als neueste Nachricht wird aus dem Kreis des Bundesjugendringes verbreitet, daß alle Mit-gliedsorganisationen dahingehend überprüft werden sollen, ob diese noch hinsichtlich der Mit-gliederzahlen den Aufnahmebedingungen entsprechen. Dies soll vor allem auf den Verband Sozialistischer Mittelschüler hinzielen, der sich vor ca. 2 Jahren von der Partei getrennt hat und aus dem sehr viele Mitglieder ausgetreten

Bei Vorliegen neuer Nachrichten, werden wir die Leser davon informieren.

Die Verantwortung des sudetendeutschen Akademikers für seine Volksgruppe

Auszüge aus dem Vortrag von Professor Dr. Otto Kimminich beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart

In einem eindrucksvollen Vortrag beim Sudetendeutschen Tag beleuchtete Prof. Dr. Kimmi-nich die Aufgabe des einzelnen und die besondere Aufgabe des Akademikers gegenüber seiner Volksgruppe.

Jegliche Überbewertung des Akademikerstandes und eine Abkapselung lehne er vor allem als Sudetendeutscher ab. Gerade das Sudetenland zeichnete sich durch eine Mischung von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie aus, die eine enge Berührung zwischen den verschiedenen Berufsständen mit sich bringt und die Bildung scharfer Klassengegensätze verhindert. Außerdem überwogen im Sudetenland Klein- und Mittelstädte, die naturgemäß eine dichtere soziale Struktur aufweisen und bei denen sich die lokalen Oberschichten oder Honoratiorenkreise nicht auf die Akademiker beschränken. Nach dem Krieg fanden sich beim gemeinsamen Wiederaufbauwerk Akademiker an der Seite von Arbeitern, Handwerkern und Bauern. Viele Akademiker mußten ihre Laufbahn unterbrechen, so sind es vor allem die Vertriebenen und besonders die Sudetendeutschen, die die Vorausset-zungen für eine Eingliederung der Akademiker in die Gemeinschaft mit sich brachten.

Im Zuge einer sogenannten "Bildungsreform" habe man einer irregeleiteten Jugend vorgegaukelt, ohne akademische Bildung besitze man keine Chancengleichheit und sei unterprivilegiert: Die Universität sei Verteilerin von Lebenschancen". Als Erfolg konnte auf gleicher Seite die vollkommene Deklassierung des gesamten Akademikerstandes und die Vernichtung der traditionellen deutschen Universität gebucht werden. da die Akademikerschwemme zwangsläufig zum sozialen Abstieg und zum wirtschaftlichen Niedergang führen mußte.

Sudetendeutschem Denken und Fühlen würde es absolut widersprechen, eine irgendwie gearte-te Sonderstellung der Akademiker zu postulieren. Sie fühlen sich wie jede andere Berufsgruppe als Teil einer Schicksalsgemeinschaft im Bewußtsein ihrer Verbundenheit mit allen anderen Schicksalsgefährten. "Schließlich spielen zwei Faktoren eine Rolle, die im Sudetenland in einer Kombigefährten. nation auftraten, wie sie wohl in keinem anderen Teil Europas mehr anzutreffen war: der liberale Geist des Josefinismus einerseits, die altösterreichische konservative Toleranz andererseits."

Bilden die Sudetendeutschen eine Volksgruppe? "Die Frage, ob die Sudetendeutschen eine Volksgruppe bilden, ist schon vor langer Zeit nach ausführlichen Diskussionen bejaht worden. So, wie bei der Definition des Volkes die drei Begriffsmerkmale ,Sprachgemeinschaft, Kulturgemeinschaft' und ,historische Schicksalsgemeinschaft' im Mittelpunkt stehen, spielen die glei-chen drei Begriffselemente auch bei der Definition der Volksgruppe eine zentrale Rolle. Ihr Vorhandensein kann im Falle der Sudetendeutschen nicht geleugnet werden, obwohl andererseits ebenso unbestritten ist, daß das Sudetendeutschtum ethnisch insofern heterogen ist, als die Menschen, die den böhmisch-mährisch-schlesischen Grenzraum besiedelten, aus verschiedenen deutschen Stämmen kamen, so daß sich folgerichtig auch verschiedene Sprachgruppen oder Dialektgruppen nachweisen lassen. .. Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, daß die Zusammenfassung dieser Menschen zu einer Volksgruppe keineswegs willkürlich ist, sondern auf einer unbestreitbaren jahrhundertelang bestehenden Schicksalsgemeinschaft beruht, und daß auch die beiden anderen Wesensmerkmale mit einer Deutlichkeit vorhanden sind, die bei anderen Völkern nicht größer ist Die mundartliche und kulturelle Vielfalt der Sudetendeutschen konnte daher niemals ein Argument gegen deren Klassifizierung als Volksgruppe sein. Andererseits ist das einigende Element der historischen Schicksalsgemeinschaft durchaus ambivalent."

Historische Schlcksalsgemeinschaft

Die ganze Welt sei — z. B. von einem Raum-schiff aus betrachtet — eine Schicksalsgemeinschaft, die Europäer bilden eine, man könnte weiter verkleinern, die Westeuropäer bilden eine Schicksalsgemeinschaft. So andererseits die Christen. Jeder einzelne, jedes Volk, jede Volksgruppe stünde innerhalb größerer Schicksalsge-

Die historische Zusammengehörigkeit der Sudetendeutschen bezieht sich in erster Linie auf Osterreich

Erst 1919 wurden die Sudetendeutschen zur Volksgruppe. Während alle anderen Angehörigen der Monarchie nach deren Zusammenbruch nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit strebten, fühlten sich die Sudetendeutschen weiterhin als Teil desjenigen Volkes, das auch nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie eine Gemeinschaft bilden wollte.

Dr. Kimminich wies auf die Tatsache hin, daß Deutsch-Österreich keineswegs gesonnen war, als

unabhängiger Staat zu existieren.

Renner 1919: "Die deutsch-österreichische Republik ist ein Bestandteil der deutschen Republik. Wir sind ein Stamm und eine Schicksals-gemeinschaft." Der Friedensvertrag von Saint Germain verbot jedoch Österreich den Anschluß an das Deutsche Reich. Trotz all dieser Schwierigkeiten sei es Österreich nach 1945 in bewundernswerter Weise gelungen, sich zu einem eigenständigen Staat zu entwickeln, der in aller Welt Achtung genießt. Die Sudetendeutschen waren aber von dieser Entwicklung ausgeschlossen, sie durften weder im Österreichischen Staatsverband bleiben, noch sich Deutschland anschließen. Die Sudetendeutschen bilden einen Volksteil, der gewaltsam aus seinem politischen Zusammenhang herausgerissen wurde und dem in Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts die Beibehaltung aller Verbindungen ebenso verweigert wurde wie die Herstellung einer neuen Gemeinschaft. "Man könnte sagen, daß ähnlich wie die Österreicher wider ihren Willen einen Staat schaffen mußten, die Sudetendeutschen durch die Umstände gezwungen wurden, sich als Volksgruppe zu artikulieren. Es ist eine Tatsache, die nach 1945 von den Tschechen gern verschwiegen wurde, daß die Parteien, zu denen sich die Sudetendeutschen bis in die Mitte der dreißiger Jahre mit überwältigender Mehrheit bekannte, eine loyale Zusammenarbeit mit den Tschechen und Slowaken praktizierten, ja daß sogar noch Sudetendeutsche Partei zunächst keineswegs die Zerstörung des tschechoslowakischen Staates erstrebte, sondern lediglich die Autonomie für die von Sudetendeutschen bewohnten Gebiete innerhalb der tschechoslowakischen Republik." Hervorzuheben sei, daß die Haltung der Prager Intellektuellen zur Volksgruppe eher problematisch war - die meisten von ihnen gingen im März 1939 in die Emigration -, doch mußten aus den eigentlichen sudetendeutschen Siedlungsgebieten viele Gegner des Nationalsozialismus ebenfalls emigrieren, ohne daß sie deshalb aus der Schicksalsgemeinschaft ausschieden.

Das historische Schicksal der Sudetendeutschen ist ein Schicksal unter der Krone Habsburgs, und das bedeutet seit 1866 eine politische

Trennung von deutscher Staatlichkeit. Aber gerade die Tatsache, daß jene Trennung als Tragödie empfunden wurde, weist den Weg zu einer tieferliegenden Schicht des Verständnisses der sudetendeutschen Volksgruppe: Die Einbettung des Sudetendeutschtums in österreichische Staatlichkeit, österreichische Kultur - und wohl auch österreichische Sprache - hat zu keiner Zeit bedeutet, daß das Sudetendeutschtum von seinen Trägern nicht als Teil des Deutschtums schlechthin begriffen wurde: Die Sprache der Sudetendeutschen ist die deutsche Sprache; die Kultur deutsche Kultur, das historische Schicksal ist deutsches Schicksal. So hat es wohl eine gewisse Symbolkraft, daß der Name dieser Volksgruppe dieses verbindende Element - deutsch wörtlich enthält, während alle anderen Stammesbezeichnungen im Rahmen des deutschen Volkes ohne diesen Zusatz auskommen. Doch Worte sind nicht Ursache, sondern Ausdruck von Zusammenhängen, die sich im Laufe vieler Jahrhunderte verfestigt haben. Einfach ausgedrückt: man versteht das Sudetendeutschtum nur, wenn man sowohl seine Verwurzelung im alten Österreich als auch seine Einbettung in die gesamtdeutsche Kultur begreift.

Vielleicht liegt hierin bereits eine erste Aufgabe des Akademikers

Denn er ist auf Grund seiner Ausbildung am ehesten befähigt, die vielen Einzelkenntnisse der verschiedensten geisteswissenschaftlichen Disziplinen so zu ordnen und miteinander zu ver-knüpfen, daß die Grundlage für das Gesamtverständnis entsteht. Es kann niemals Aufgabe des Akademikers sein, in allen Bereichen mitzusprechen oder gar zu bestimmen. Kulturpflege ist immer Sache des ganzen Volkes und viele Sparten bleiben dem Akademiker sogar verschlossen.

Für den einzelnen bedeutet dies ein Wirken im stillen, im kleinen Kreis und stets mehr ler-

nen als lehren.

Doch gebe es große Schwierigkeiten, meint Prof. Kimminich, da die Publikationen immer spärlicher werden, wertvolles Quellen- und Archivmaterial sei unwiederbringlich verlorengegangen. Hinzu kommt, daß die Beschäftigung mit diesen Dingen seit Jahren als unmodern oder gar rückschrittlich angeprangert wird. Hier dürfen wir uns nicht beirren lassen. Unser Wirken wurzelt zwar in der Vergangenheit, richtet sich aber dennoch auf die Zukunft und vollzieht sich in der Gegenwart. Den Zeitgeist bestimmen auch wir mit, allerdings auch dann, wenn wir untätig bleiben; denn dann tragen wir dazu bei, daß andere Strömungen überhand nehmen. Es scheint aber besser, die Mitverantwortung eher durch Handeln zu tragen als durch Unterlassen. Die größte Schwierigkeit liegt darin, daß die Sudetendeutschen nicht mehr in dem Siedlungsraum leben, in dem sie jene Gemeinsamkeit des historischen Schicksals erlebt haben, die sie zur Volksgruppe hat werden lassen. Und es ist ferner die Tatsache, daß seit dem gewaltsamen Herausreißen so lange Zeit verstrichen ist, daß jetzt bereits eine Generation herangewachsen ist, die die Heimat überhaupt nicht mehr oder zumindest nicht mehr bewußt erlebt hat.

Was ist der Kern der Aufgabe und Lebenskraft der sudetendeutschen Volksgruppe?

Man könnte diese Frage auch historisch betrachten und die Zeit nach der Vertreibung in verschiedenen Phasen sehen: Zuerst ging es darum, den Vertriebenen wieder eine materielle Existenzgrundlage zu geben. In der zweiten Phase ging es darum, die geistigen Kräfte der Sude-

tendeutschen, ihre Fähigkeiten auf allen Gebieten des menschlichen Könnens und Wissens, zu mobilisieren, um sie an dem Wiederaufbauwerk der Nachkriegszeit teilnehmen zu lassen. Wir dürfen ohne Überheblichkeit sagen, daß sich die sudetendeutsche Volksgruppe hervorragend bewährt hat und daß dies auch ein Grund dafür war, daß ihre Existenz bisher noch nie bestritten worden ist. Der neue politische Auftrag bedeutet: die Sudetendeutschen sollen sich einerseits um die Verwirklichung des Heimatrechts, andererseits um die Wahrnehmung einer Brückenfunktion zur Tschechoslowakei bemühen (Charta der Heimatvertriebenen). Nachdem dies nur mit friedlichen Mitteln geschehen kann, liegt die einzige Möglichkeit zur Erfüllung dieser Aufgaben, dem Heimatrecht die völkerrechtliche Anerkennung zu sichern und es zu festigen. Es kann damit verhindert werden, daß andere Völker und Volksgruppen das gleiche Schicksal erleiden. Das ist eine hohe Aufgabe, an deren Verwirklichung in der Tat die sudetendeutsche Volksgruppe unablässig gearbeitet hat. Es ist nur keine spezifisch sudetendeutsche Aufgabe, so bleibt zunächst nur die zweite Funktion: Brückenschlag zur Tschechoslowakei. Aber auch das reicht nicht aus, um der Existenz und dem Wirken der Sudetendeutschen Volksgruppe Sinn zu verleihen. Es besteht nun die Frage, in welchem Geist, mit welcher Zielsetzung die sudetendeutsche Kulturtradition fortgesetzt wird. Es ist vor allem das übernationale (wie vorher erwähnt, einerseits deutsch, doch wurzelnd im Österreichischen), so ist es eine deutsche und eine europäische Aufgabe, Wer in der sudetendeutschen Tradition steht, für den sind die drei Grundpfeiler, österreichisch, deutsch, europäisch, geradezu eine Selbstverständlichkeit.

,Man könnte pathetisch sagen, daß nur in der sudetendeutschen Volksgruppe die große übernationale Idee des alten Österreichs fortlebt und durch ihr Wirken in der Bundesrepublik Deutschland Eingang gefunden hat in die Gedankengänge der gesamtdeutschen Politik, aus denen sie 1866 gewaltsam vertrieben worden ist... Das ist mehr als nur ein Beitrag zur kulturellen Vielfalt in einem kleingewordenen Land. Es ist vor allem die Schaffung und Erhaltung einer politischen Kraftquelle, die aus kostbarem kulturellen Besitz fließt. Wir pflegen also unsere sudetendeutsche Kultur nicht nur deshalb, weil wir Freude daran haben und anderen diese Freude mitteilen wollen, sondern auch vor allem deshalb, weil wir damit eine politische Tat vollbringen und eine historische Pflicht gegenüber Deutschland und

Europa erfüllen.

Die Erfüllung dieser europäischen Aufgabe in kleinem Wirkungskreis mindere den Wert nicht. Zu den besonderen sudetendeutschen Tugenden gehöre es. das Große im Kleinen zu sehen, wie es Adalbert Stifter immer wieder mit so ergreifenden Worten geschildert hat. Die sprichwörtliche sudetendeutsche Bescheidenheit ist sicher eine Manifestation dieser Einstellung. "Und gerade diese Bescheidenheit bewahrt uns davor, unseren historischen Auftrag etwa in dem Sinne zu begreifen, daß am sudetendeutschen Wesen Deutschland und Europa genesen soll. Vielmehr schöpfen wir daraus die Kraft, auch unter widrigen Umständen und in engen Verhältnissen weiterzuarbeiten in der Gewißheit, daß wir unsere Pflicht tun und daß wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

Hoffentlich gibt es auch bel uns einmal die Gelegenheit, Herrn Prof. Kimminich auch in Österreich als Vortragenden kennenzulernen.

Sylvia Schlosser

Von Ludwig Richter wird berichtet, daß ihn das Elbetal so beeindruckte, daß er seine Fernsehnsucht fortan überwand und nur noch

heimatliche Motive gestaltete. Sein Bild von der Überfahrt am Schreckenstein ist ein Stück Kunstgeschichte, die vom Paradies Böhmens Zeugnis ablegte und eine der lieblichsten europäischen Landschaften in sein beobachtete er eine Menschengruppe, die zu einer Einheit auf einem gleitenden Kahn geworden war, zeichnete sie und stellte sie in die von der Burg Schreckenstein über-

ragte Elblandschaft.

Wer aber das Bild heute betrachtet, dem scheint es, als läge ein Klang über dem Wasser, in dessen Wellen die Wälder der nahen Höhen mitrauschten und in denen sich das Summen der Gräser wie auch der Sang der Schwalben mischten, die ganz niedrig, in pfeilschnellem Fluge über das grünschillernde Wasser flitzten.

Dieses Bild Ludwig Richters mit dem alten Fährmann, der die Überfahrt lenkt, dem eng umschlungenen Liebespaar, der Bäuerin mit der Fuhre Heu, den Handwerksburschen, den Kindern und dem alten Bettelmusikanten, der auf der Harfe sein Lied spielt, ist ein Stück sudetendeutsche Heimat schlechthin geworden.

Wer hat nicht diese herrliche und weiche, von schimmernden graublauen Wellen umspülte, sich im ewigen Dahingleiten ständig ergänzende Landschaft dieses breiten Stroms kennen- und liebengelernt, in der sich Leben und Vergehen ganzer Generationen, die hier einmal lebten und arbeiteten, widerzuspiegeln

Das sanfte Kräuseln von unaussprechlicher Anmut der Fluten inmitten dieser vielgestaltigen Landschaft läßt den Menschen ahnen, daß niemand gezwungen ist, in der Enge zu bleiben. Weingärten, Ruinen, turmüberragte Dörfer und satte Felder kennzeichnen die Ufer, die sich ausweiten und dehnen, stellenweise wieder eng und von schroffen Gesteinsgruppen überragt werden.

Die Landschaften der alten Heimat Eine neue Serie der "SUDETENPOST"

Von der Elhe und ihrem Land

REINHARD POZORNY

Hoch oben hat dann der Mensch vor Zeiten seine Burgen gebaut, um all das Liebliche und Weite mit der Härte seiner Widerstandskraft zu schützen und zu schirmen.

Es ist ein Preislied auf unsere Heimat, daß hier der Dresdner Maler, von der lauten Welt des Südens enttäuscht, Einkehr gehalten hat, Kraft fand und mit diesen beiden Bildern seiner Stimmung Rechnung tragend, ein Abbild Böhmens schuf. Dort, wo sich das Paradies Böhmens befindet und die Wellen aus dem Reiche Rübezahls seine Märchen und Sagen durch den Prachtgarten dieses Landes vorbei an Städten und Dörfern und unter ungezählten Brücken hindurch in die Nordsee

Hier überragt die Burg Schreckenstein einen weiten Abschnitt der Elbe, da, wo sich die Ufer ausweiten und wo im freien Raum Landschaft die stolze Industriestadt Aussig entstanden ist. Diese war sowohl Industriezentrum als auch Warenumschlagplatz und entwickelte sich als Lebensnerv Böhmens, an dem großen Fluß, der in früheren Zeiten, mehr als heute, eine der bedeutendsten Verkehrslinien Mitteleuropas war. Als Sitz ausgedehnter chemischer Industrien und großer Fabriksanlagen war diese Stadt eines der Zentren des sudetendeutschen Produktionswesens, trotzdem aber nicht so absto-Bend wie andere Industrieorte mit ihren häßlichen Hinterhöfen und schmutzigen Spuren.

Hier herrschte immer noch die Natur, der

schaffende Mensch fügte sich mit seinen Arbeitsstätten, seinen Werkhallen, Montagestätten und Werftanlagen in das Landschaftsbild, das er weder tilgen wollte noch mochte. Überall grünte und blühte es zwischen den Werkstätten und Fabriken, ein selten mildes und gutes Klima begünstigte das Wachstum auch zwischen den grauen Fabriksmauern. Immer wieder und erneut entfaltete sich Blütenpracht, Gedeihen und Reifen in ungezählter Form.

Dies war die große Eigenart dieser Stadt, in der sich gerade zur Blütezeit das Furioso 1945 bekanntlich noch viel schrecklicher abspielte als in vielen anderen Gegenden. Damals hatte die Natur kein Erbarmen mit den Menschen, die sie trug. Die Gewalt überwand auch sie.

Hier in dieser vielgestaltigen großen Stadt hatte im Jahre 1908 ein Kaufmann etwas eingerichtet, was in dieser Zeit in Mitteleuropa einmalig war: einen Natur- und Vogelschutzpark.

Dort, wo damals noch ödes Land das einheitliche Bild der Fruchtbarkeit zu verderben drohte, kaufte Heinrich Lumpe Land auf, das er bewußt dem städtischen Ausbau und der industriellen Nutzung entziehen wollte. Die Abhänge des Marienberges bei Aussig wurden nach und nach in einen großen Park umgewandelt, in dem die schönsten Gewächse und ungezählte Exemplare der heimischen Vogelwelt angesiedelt wurden.

Die Aufgabe war, der heimischen Vogelwelt einen sicheren Schutz- und Zufluchtsort zu bieten, ihr Nistgelegenheiten zu geben und sie in der Winterszeit zu füttern. In jahrelanger mühevoller und kostspieliger Arbeit wurde eine herrliche Anlage geschaffen, deren Besitzer es bestens verstand, das Gelände auszunützen, große Baumbestände seltenster exotische Straucher, üppigen Efeu anzulegen.

Ein eigener Alpengarten vereinigte die Besonderheiten der Alpenflora. Die unübertroffene Heinrichsburg in ihrer Blumenpracht, magisch beleuchteten unterirdischen Grotten, eine Schloßanlage mit herrlichem Rundblick über die Elbe, Versteinerungen seltenster Art und Laubengänge führten in ein farbenprächtiges Rosarium, das vor allem im Juli das Herz jedes Naturfreundes entzücken konnte.

Zwischen all den sorgsam gehegten und gepflegten Anlagen gab es ungezählte künst-liche Teiche, Rinnsale und Bäche, die den Vögeln Gelegenheit zum Baden und Nisten boten und wo von fachkundiger Hand auch der heimischen Vogelwelt Schutz- und Zufluchtsorte geboten wurden.

Es ist nicht uninteressant, daß der Gründer dieses Naturparkes, der aus einer angesehenen Aussiger Industriellen- und Kaufmannsfamilie stammte, ebenso wie sein Nachfolger stets mit Hand anlegte, wenn es um die Pflege und Betreuung seiner vielen Schutzbefohlenen ging. Er war kein "Stu-dierter", dieser Heinrich Lumpe, er gehörte zu jenen Vertretern der alten Generation, die durch ihr Wirken und Schaffen maßgebend an der Ausgestaltung der heimatlichen Welt beteiligt waren.

Die Universität Leipzig hat ihm die Ehrendoktorwürde verliehen, und die Aussiger verehrten ihren "Vater Lumpe" als einen ihrer bedeutendsten Bürger, dessen Opferbereit-schaft und jahrzehntelanger stetiger Mitarbeit ein Werk von europäischer Bedeutung zu verdanken war.

Sie stimmten für die Petition

Prominenz aus Osterreich unterschrieb für die UN-Petition

Wieder haben zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben die Petition an die UN unterstützt:

Abgeordneter zum Nationalrat Mag. Josef Höchtl (ÖVP).

Kärnten: Landesrat Hofrat Dr. Hans Außerwinkler (SPÖ); Landtagsabgeordneter Erich Silla (FPÖ); Landtagsabgeordneter Franz Silla (FPÖ); Landtagsabgeordneter Franz Silla (FPÖ); Landtagsabgeordneter Franz Thaler (FPÖ); Bürgermeister ÖR Hans Glant-schnig, Völkermarkt (ÖVP); Bürgermeister Adolf Kernmeier, Liebenfels (FPÖ); Bürger-meister Karl Ulbinig, Krumpendorf (ÖVP); Vizebürgermeister Heribert Medwechek, Klagenfurt (SPÖ); Vizebürgermeister Jakob Tschinder, Feldkirchen (FPÖ); Vizebürgermeister Hans Köstenberger, Metnitz (ÖVP); Vizebürgermeister Anton Londer, St. Georgen am Längsee (SPÖ); Stadtrat Lotte Spinka, Klagenfurt (SPÖ); Stadtrat Georg Wernig, Kla-genfürt (SPÖ); Stadtrat Johann Müller, Spittal/ Drau (FPÖ); Stadtrat Ferdinand Wachernig, Friesach (FPÖ); Stadtrat Alfred Weiß, Friesach (FPÖ); Stadtrat Hubert Wohlgemuth, Völkermarkt (OVP); Stadtrat Hans Regger, Villach (FPO); Gemeinderat Gunther Kaufmann, Villach (FPO); Gemeinderat Günther Herbst, Friesach (FPÖ); Gemeinderat Karl Herold, St. Veit/Glan (FPÖ); Franz Kogler, Bauern-bundobmann, St. Veit/Glan (ÖVP); Ferdinand Sucher, Altbürgermeister v. Liebenfels (ÖVP); Ferdinand Schratt, Lehrerpersonalvertreter, Kärntner Heimatdienstfunktionär (FPÖ); Gemeinderat Holzfeind, Kötschach (OVP); sowie weitere 20 nicht namentlich erwähnte Gemeinderäte aus Kärnten.

Stelermark: Landtagsabgeordneter Doktor Stelermark: Landtagsabgeordneter Doktor Siegfried Eberdorfer (ÖVP); Stadtrat Franz Edelsbach, Kapfenberg (SPÖ); Gemeinderat Dr. Herwig Jachym, Fürstenfeld; Stadtamts-direktor Karl Schweitzer, Kapfenberg; Bür-germeister Franz Sautner, Unzmarkt/Frauen-burg (SPÖ); Bürgermeister Othmar Gall, Pöls (SPO); Bürgermeister Josef Trattnig, Weiß-kirchen (SPO); Bürgermeister Hans Prommer, Zeltweg (SPO); Stadtrat Komm.-Rat Franz Lausecker, Leoben (OVP).

Oberösterreich: Bürgermeister Wilhelm Gruber, Rohrbach (ÖVP); Bürgermeister Ferdinand Huber, St. Georgen/Grieskirchen (ÖVP); Bürgermeister Franz Pröll, Ulrichsberg dinand (ÖVP); Bürgermeister Franz Traxler, Bad Leonfelden (ÖVP); Bürgermeister Leopold Hainzl, Grein (ÖVP); Bürgermeister Franz Zierlinger, Haslach (ÖVP); Bürgermeister Matthias Kieslinger, St. Roman (OVP); Stadtrat Josef Koller, Schärding (FPÖ); Gemeinderat Fred Tautermann, Linz (FPÖ); Gemeinderat Johann Hofer, Haslach (ÖVP).

Niederösterreich: Vizebürgermeister Doktor Harald Ofner, Mödling (FPÖ); Gemeinderat Josef Hintermayer, Gr. Weikersdorf (FPÖ); Gemeinderat Hans Benedikt, St. Pölten (FPÖ). Vorarlberg: Stadtrat Dr. Dieter Mader, Bre-

genz (FPÖ). Aus der Industrie, Sport, Universitäten: Wilhelm Anger, Industrieller, Optal-Werke, Traun, Univ.-Prof. Dr. techn. Dipl.-Ing. Klaudy, Graz, Welt-

Franz Kraßnig, Meiselding (Kärnten), Weltmeister im Pflügen.

Tausende auf dem "Heldenberg der Südmährer", dem Kreuzberg

Am 20. Juni fand in Kl. Schweinbarth das erschienenen Landsleute — unter ihnen die Lm. Treffen der Südmährer statt. Schon nach Thaya, die Neunundneunziger und die Sudet. Ju-9 Uhr parkten Hunderte Autos und einige Autobusse in Kl. Schweinbarth, auf dem großen Parkplatz des Kreuzbergs, auf Feldwegen und in Fel-

KOKS KOHLE BRIKETTS

Colpak-Briketts in 10-kg-Säcken oder Kartons zu 25 kg

Iraninger-HOLZ

ELAN-Ofenől prompt frei Haus

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1 Telefon (0 42 22) 83 8 85 Stadtgeschäft: Lidmanskygasse 49

Telefon: 71 4 21

dern. Um 9.30 Uhr begann die Ortskapelle Kl. Schweinbarth (Dirigent: Herr Faßler, ein Südmährer) zu konzertieren; der Falkensteiner Männerchor (Dirigent: Bäckermeister Czermak, ein Vertriebener) trug einige Lieder vor.

Als Obm.-Stellv. des Dachverbandes der Südmährer begrüßte Viktor Grech die sehr zahlreich Thaya, die Neunundneunziger und die Sudet. Jugend, alle mit Fahnen. Auch aus der BRD waren reunde erschienen. Namentlich begrüßte er die Herren: Bgm. Wallner, Regierungsrat Stoiber (in Vertretung des Bezirkshauptmannes), Dr. Schembera (Bundesobmann der SLÖ), die Abg. Wagner und Hubinger, Ing. Macho und Gemahlin, Oberstleutnant d. Res. Steinmetz (Kameradschaftsbund). Dir. Wysoudil (99er), die Heimatpriester, den wiedergenesenen Lm. Erwin Zajicek, ferner Schulrat Haas. Grech dankte der Feuerwehr (Vice-Bgm. Hammerbacher), dem Verschönerungsverein (Leisser) und dem Roten Kreuz Drasenhofen für die gewährten Unterstützungen. Grech entbot allen kranken und alten Südmährern, die heute nicht hierher kommen konnten, herzliche Grüße. LHStellv. Siegfried Ludwig und Landschaftsbetreuer Dipl.-Ing. Anton Seemann (Stuttgart) hatten sich entschuldigt. Grech schloß mit dem Bekenntnis: "Wir verzichten nicht auf unsere Hei-

Punkt 10 Uhr begann die Feldmesse, zelebriert vom hochw. Herrn Dechant Friedrich Polzer. Der Falkensteiner Männerchor sang meisterhaft die Deutsche Messe. Allgemein fiel auf, daß während der Hl. Messe und der Predigt Stillschweigen herrschte. In seiner Predigt machte Professor Dr. Josef Koch darauf aufmerksam, daß viele von uns ihre wirtschaftlichen Probleme gelöst haben. Wir Vertriebenen haben auch noch andere Sorgen: Seit 1918 hat man uns bei staatlichen Umwälzungen nicht gefragt, man hat uns nicht als Menschen, sondern als Sachen behandelt. Neuerlich melden wir von dieser Stelle unsere unveräußerlichen Rechte auf Südmähren an. Am heutigen Treffen sind auch viele Söhne, Töchter Enkelkinder der Vertriebenen anwesend. Auch jene, die nicht in Südmähren geboren wurden, sollen die Liebe zur alten Heimat nicht erkalten lassen.

Begrüßungsansprachen hielten: Bgm. Wallner, Dr. Schembera und Rogelböck (Sud. Jugend). Um das Heldendenkmal standen südmährische Burschen und Mädchen in Volkstracht und reich

WER MACHT NOCH MIT BEIM SOMMERLAGER DER SUDETENDEUTSCHEN JUGEND FÜR KIN-DER VON 9-16 JAHREN? Letzte Anmeldemög-

Siehe dazu: BERICHTE DER JUGEND!

dekorierte Soldaten des Inf.-Rgts 99. Oberstleutn. d. Res. Steinmetz erinnerte an die vielen Südmährer, die in zwei Weltkriegen gefallen sind. Leidenschaftlich appellierte er an alle Menschen, einem dauerhaften und gerechten Frieden zu dienen. Unser Freund Seemann hatte vor Jahren den Kreuzberg den "Herrgottswinkel der Südmährer" genannt. Steinmetz: "Unser Kreuzberg mit dem Kriegerdenkmal ist der "Heldenberg der Südmährer". Wir ehrten unsere Toten durch Kränze und durch das Lied vom guten Kameraden.

Mit dem Lied "Nach der Heimat möcht ich wiewurde die erhebende Feier geschlossen, Am Nachmittag zogen im geräumigen Hof des Gasthauses Schleining Männer und Frauen zum Kirchtag auf. Getanzt und gejucherzt wurde wie einmal daheim. Am Vorabend war auf dem Kreuzberg eine Sonnwendfeier abgehalten worden.

Die CSSR im Urteil eines britischen Konservativen

Zu Pfingsten veranstaltete die rührige Stresemann Gesellschaft im Schloß Neuburg am Inn eine geschichtswissenschaftliche Tagung. Neben Studenten der Universitäten von München und Karlsruhe nahm auch eine Gruppe von Studenten der Universität Metz an der Tagung teil. Die jungen Franzosen erregten allgemeine Aner-kennung durch ihre gute Beherrschung der deutschen Sprache und ihre sehr sorgfältige Vorbereitung auf die einzelnen Themen. Unter anderem war auch ein Vortrag der Außenpolitik der Tschechoslowakei in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gewidmet. Dieser wurde nicht von einem prinzipiellen Gegner der Heimatvertriebenen gehalten, sondern von einem sudetendeutschen Historiker aus Salzburg. Dem mit der Geschichte der böhmischen Länder vertrauten wurde nicht viel Unbekanntes ge-Bemerkenswert war aber ein Hinweis auf die Erinnerungen des langjährigen britischen Ministers Lord Butler, Dieser hat schon als junger Mann vor dem letzten Krieg wichtige Amter, als Staatssekretär für Indien und anschließend als Staatssekretär im Außenamt unter den Ministern Anthony Eden und Lord Halifax bekleidet. In der Regierung Churchill leitete Lord Butler das Unterrichtsressort, und die große englische Schulreform ist mit seinem Namen verbunden. Nach dem Krieg bzw. nach 1951 war Lord Butler Schatzkanzler und zuletzt Außenminister. Seine Erinnerungen wurden nicht ins Deutsche übersetzt und wurden auch in unseren Breiten in der Presse kaum erwähnt. Eben ein unerwünschter Konservativer.

Während der kritischen Tage vor dem Abschluß des Münchner Abkommens war Lord Butler beim Völkerbund in Genf und verhandelte mit dem damaligen sowjetischen Außenminister Litwinow. Entgegen den Ansichten verschiedener britischer Progressiver, war die Sowjetunion nicht bereit, sich in ein militärisches Abenteuer einzulassen. Der Bündnisvertrag verpflichtete die UdSSR nur für den Fall eines französischen Eingreifens, doch war Litwinow nicht bereit, den Franzosen auch nur die geringste Ermutigung zu geben. Über die CSSR äußerte sich Lord Butler zweimal sehr deutlich: "Ein Krieg konnte nicht durchge-fochten werden, um die Vormacht der sieben Millionen Tschechen über eine beinahe gleiche

Zahl unzufriedener Minderheiten aufrecht zu erhalten. Die Grenzen der Tschechoslowakei waren, sogar nach Churchills eigenem Zeugnis, in offenkundiger Mißachtung des Prinzips der Selbstbestimmung gezogen worden. Es besteht kein Zweifel, daß die Regierung des neuen Staates die drei Millionen Deutschen politisch benachteiligt und auf dem Gebiet von Schul- und Kulturwesen zurückgesetzt hatte. Die Erbitterung der Bevölkerung wurde durch die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre besonders gesteigert, da die Industriegebiete des Sudetenlandes entschieden mehr getroffen wurden als andere Teile

des Staatsgebietes." Weiterhin schreibt Lord Butler über das Jahr 1938: "Damals konnte man den Standpunkt vertreten, und ich habe ihn selbst vertreten, daß das Prinzip der Selbstbestimmung, für das der vergangene Krieg augengeführt worden war, den "Sudeten" einfach nicht deshalb verneint werden konnte weil sie Deutsche sind, und auch nicht einmal deshalb, weil sie von den Nazis unterstützt wurden." Den Worten des angesehenen britischen Staatsmannes braucht nichts hinzugefügt werden. Sie müßten nur gewissen Vergangenheitsbewältigern ins Stammbuch geschrieben werden.

Im Geiste der Versöhnung Ackermann-Gemeinde legt den Jahresbericht 1975 vor

Die Ackermann-Gemeinde hat ihren Jahresbericht über ihre vielfältige und umfassende Tä-tigkeit im Jahre 1975 herausgegeben, der einen Überblick über Publikationen, humanitäre Arbeit, internationale Arbeit - osteuropäisches Exil u. a.

In dem Geleitwort des Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Präsident Josef Stingl, heißt es u. a.: "Die Ackermann-Gemeinde hat den Aufruf des hl. Vaters ernstgenommen und



im Jahr 1975 im Dienste der Versöhnung und Verständigung gearbeitet. Wir haben Beispiele der Versöhnung gegeben; das bezeugt dieser Arbeitsbericht. 1945 wurden wir von den Tschechen aus unserer Heimat vertrieben. Nur die Vertriebenen selbst wissen, was das für jeden

Einzelnen, für die Familie und für eine ganze Volksgruppe bedeuten kann.

Die Ackermann-Gemeinde war sich schon sofort nach der Katastrophe bewußt, daß die dauernde Erinnerung an die Geschehnisse zu nichts führen kann, wenn nicht der Gedanke an die Zukunft und der Wille zum Frieden und zur Verständigung und Versöhnung vorhanden ist. Im Jahre 1975 haben wir uns aber besondere Mühe gegeben, unsern Versöhnungswillen glaubwürdig darzustellen. Das geschah in Gesprächen mit dem Oberseelsorger der tschechischen katholi-schen Exilorganisation "Opus bonum". Bei un-serer Romfahrt wurde die Zusammenarbeit mit den tschechischen Katholiken sichtbar. Wir haben unsere Anstrengungen fortgesetzt, der verfolgten Kirche in der Tschechoslowakel zu helfen.

Trotz seiner hohen dienstlichen Belastung, betonte Stingl, mache es ihm Freude, zur Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen beizutragen. Besonders erfreulich sei, daß die Ackermann-Gemeinde nach 30jähriger Tätigkeit stabil geblieben ist, und auch Männer und Frauen, besonders Jugendliche, die nicht aus den böhmisch-mährischen Raum kommen, sich zu Mitgliedern dieser Gemeinde erklärt hätten. Die "Ackermänner" seien bereit, Opfer für die in der Tschechoslowakei verbliebenen deutschen Katholiken zu bringen. Auch die im anderen Teil Deutschlands lebenden Landsleute würden nicht

Gegenwart und Zukunft von Kirche und Gesellschaft hängen auch ein wenig von unserem Mittun ab". Mehr als bisher müsse der europäische Gedanke lebendig gemacht werden. "Wir arbeiten in dem Bewußtsein, daß wir die Welt von heute auf morgen nicht verändern könsen. Wir haben aber die Gewißheit gefunden, daß unsere vielen Bemühungen nicht vergeblich gewesen sind, schloß Stingl.

Schönhof: Große Mühle im Bau

Das im Bau befindliche Mühlen- und Teigwarenkombinat soll ab Ende 1980 über eine Million Einwohner der CSSR mit seinen Produkten versorgen.

Vereint für Österreichs Wirtschaft

Die von Sudetendeutschen gegründeten Firmen Atelier Brillen Anton Anger Ges. m. b. H./ Linz und Swarovski Optik KG/Absam kooperieren ab 1, 7, 1976, Grund ist der enorme Druck der ausländischen Konkurrenz und Absatzschwierigkeiten im Inland. Die Swarovski Optik ist der größte optische Betrieb Österreichs. Vorerst soll nur der Verkaufsapparat zusammengelegt und der Brillenglasumsatz um mindestens 20 Prozent gehoben werden. Der Export von Swarovski-Gläsern geht in 32 Länder, Anton Anger exportiert in 64 Länder. Wie man sieht, ein sehr lebensstarkes Zeichen sudetendeutscher Industrie in Österreich.

Tribüne der Meinungen.

Berechtigte Anliegen der Sudetendeutschen

Bei einem Pressegespräch anläßlich des 13. ordentlichen Parteitages der FPÖ/NÖ. erklärte Dr. Harald Ofner (Vizebürgermeister von Mödling) nach seiner Wahl als neuer Landesparteiobmann auf Anfrage, daß man sich seitens seiner Partei stets für die berechtigten Anliegen der Sudetendeutschen und aller Heimatvertriebenen in wirkungsvoller Weise einsetzen werde und zwar nicht wegen ihrer großen Anzahl in Österreich, sondern aus prinzipiellen Gründen. In der Praxis hat dieis der Vorherige Obmann, unser Landsmann Dr. Et. Mr. Fritz Rotter le Beau durch seinen persönlichen Einsatz für die Petition schon bewiesen. Eine derart verbindliche Nachwahlzusage und ein entsprechendes Engagement ist und darf auch nicht nur auf die eine oder andere Partei beschränkt sein, denn unsere Volksgruppe war und ist von der Struktur und Geschichte her in allen Parteien an nicht unbedeutender Stelle vertreten. Daher ist es natürlich, daß man uns schon aus dieser Sicht von vielen Seiten großes Verständnis und positives Eintreten entgegenbringt, wenn wir von uns aus dies auch ansprechen. Wir brauchen uns daher keinerlei Zurückhaltung auferlegen, einmal gegebene Zusagen und Versprechen auch entsprechend einzufordern, falls man sie vergessen sollte. Es wäre schön, wenn wir in unserer Zeitung obangeführte Zusagen nicht nur vor Wahlen, sondern wie in diesem Falle, bei allen entsprechenden Anläßen bekanntgeben könnten. Die Voraussetzungen und Möglichkeiten sind jedenfalls gegeben.

K. E., Wien

Heimattreue im Buch gefestigt Die Buchausstellung am Sudetendeutschen Tag

Ein reichhaltiges Angebot an Heimatbüchern fanden wir in der Buchausstellung am Sudetendeutschen Tag. Mit viel Idealismus waren mehrere Verlage dem sudetendeutschen Schrifttum treu geblieben. So der Adam-Kraft-Verlag, der nach dem Kriege die Tradition seines ehemaligen Karlsbader Verlages in Augsburg fortsetzte. In diesem Verlag kam das Gesamtwerk Adalbert Stifters neu heraus.

Der heute in München ansässige Verlag Robert Lerche setzt die Tradition der ehemaligen Cal-ve'schen Verlags- und Universitätsbuchhandlung in Prag fort. Bei ihm erscheinen die Veröffentlichungen des Collegium Carolinum und der Historischen Kommission der böhmischen Länder. Der ebenfalls in München beheimatete Aufstleg-Verlag bietet vor allem Romane und Erzählungen, Jugendbücher und heitere Bändchen, heimatliche Kochbücher und Kalender. Schallplatten, Bildwandkarten und Puzzlespiele runden das vielseitige Programm dieses Verlages ab.

Unter die Betreuung des Helmut-Preuß-Verlages in Nürnberg fällt nun auch die vom diesjähri-

Bau- und Kunstschlosserei

in Wien 13 ist wegen Alters preiswert zu verkaufen, eventuell mit Wohnung.

Anfragen an die "Sudetenpost".

gen Kulturpreisträger, Landsmann Dr. Aschenbrenner, 1957 begründete kulturpolitische Viertel-jahresschrift "Sudetenland". In Nachfolge von Dr. Viktor Aschenbrenner, eröffnete Oskar Böse in diesem Jahr die Buchausstellung. Er verwies in seiner Ansprache auf die mehr als 1000 Bände, in denen Schicksal und Geschichte unserer Heimat dargelegt worden ist, und die dem interessierten Publikum zur näheren Betrachtung zur Verfügung stünden. Wir könnten auf die Bücher, die aus rund 150 einzelnen Verlagen zusammengetragen wurden, stolz sein, stolz auf die Dichter und Schriftsteller, auf die Verlage, die sich in den Dienst des sudetendeutschen Heimatbuches stellten, und vor allem sollten wir dem Kulturpreisträger, Dr. Aschenbrenner danken, der durch Jahrzehnte hervorragende Kulturarbeit geleistet und es damit unter anderem ermöglicht hat, daß man heute eine Buchausstellung in solchen Rahmen veranstalten kann.

"Die Erhaltung der sudetendeutschen Volksgruppe kann ohne das sudetendeutsche Schrifttum nicht garantiert werden, und außerdem: Lassen Sie mich mit einem Wort von Hermann Hesse schließen: "Ein Haus ohne Bücher ist arm, auch wenn schöne Teppiche seinen Boden und kostbare Tapeten und Bilder die Wände bedek-

Das heißt doch, anders gesagt: Bücher machen reich. Sie schenken Trost und Freude, bewahren Erinnerungen, beschwören Schicksale und Geschichte, Vergangenes und Vergessenes. Holen Sie sich diesen Reichtum ins Haus!

Sylvia Schlosser

Schöneben: Treffpunkt für Sudetendeutsche

Abt Dipl.-Ing. Pröll vom Stift Schlägl segnete eine Gedenktafel

An der Böhmerwaldkapelle in Schöneben im ben gemacht worden ist. Am 4. März 1919 wurde Mühlviertel, bei Ulrichsberg, nahe der tschechi-schen Grenze, segnete Abt Dipl.-Ing. Pröll des Stiftes Schlägl in Anwesenheit vieler Sudetendeutscher eine Gedenktafel an die toten Heimatvertriebenen. (Auch Bericht auf Seite 6). Bei dieser Feier, der auch Obmann Hans Hager beiwohnte und Worte der Besinnung und des Gedenkens sprach, hielt der Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Vordran, MdL, eine An-sprache, deren Inhalt wir hier wegen ihrer hervorragenden Darstellung der Situation und der Aufgabe der Sudetendeutschen wir hier auszugsweise wiedergeben.

"Als Mensch, als Christ und nicht zuletzt als Deutscher möchte ich die Gedanken aussprechen, die viele Menschen in aller Welt in diesem Zusammenhang bewegen", leitete Doktor Vordran seine Rede ein. Er hob hervor, daß die Vertreibung von fast 15 Millionen Deutschen aus ihrer Heimat ein schreiender Verstoß gegen jedes menschliche Recht war und bleibt. Die Sudetendeutschen hatten in ihren Herkunftsgebieten ein Heimatrecht, das auf viele Jahrhunderte zurückging und ihre Vorfahren hatten dieses Land nicht mit Gewalt, sondern als friedliche Kolonisten gerodet, besiedelt und viele neugegründete Städte durch harte Arbeit zum Blühen gebracht. "Die Vertreibung aber traf die Deutschen ohne jede individuelle Schuld, nur weil sie eben Deutsche waren, Kinder und Greise nicht ausgeschlossen", sagte der Redner und fuhr fort: "Es war dabei auch gleichgültig, ob Sudetendeutsche etwa zu den kleinen Gruppen gehörten, die aus sozialistischer Überzeugung Hitler bis zum Ende Widerstand geleistet hatten. Auch sie wurden vertrieben oder es wurde ihnen die Rückkehr aus der Emigration in die Heimat verweigert.

Wenn die Vertreibung der Deutschen widerspruchslos hingenommen werden sollte, könnte dies nur zu leicht zu einer verhängnisvollen Abstumpfung führen, die hier und da immer wieder neue Opfer fordern könnte. Schon in den seit der Vertreibung vergangenen 30 Jahren hat ein ähnliches Schicksal weitere Millionen aus den verschiedensten Völkern in allen Teilen der Welt getroffen. Angola und andere ehemalige portuihr friedliches Bekenntnis zu dem damaligen Deutsch-Österreich, dem sie sich aus jahrhundertelanger Verbundenheit zugeordnet fühlten, durch die Gewalt der neuen Machthaber in Blut und Tränen erstickt und durch die Toten dieses Tages bleibt dieses Ereignis in steter Erinnerung. Die alte Doppelmonarchie ging an dem Vorwurf zugrunde, ein Vielvölkerstaat zu sein, aber die Heimat der Sudetendeutschen wurde mit Gewalt in einen neuen Vielvölkerstaat hineingepreßt und das Wort von der "Zweiten Schweiz", die man in einem gerechten Zusammenleben der verschiedenen Nationen dieses Raumes errichten wollte, wurde durch die Entwicklung Lügen gestraft. In ihrer nationalen Not setzten dann die Sudetendeutschen ihre Hoffnung auf die Hilfe des inzwischen erstarkten Deutschen Reiches, ohne damals daran denken zu können, daß sie auch von dort nur zum Spielball gemacht und später für ganz andere Ziele mißbraucht werden würden. Sie sind lange Zeit ungerechterweise Spießgesellen Hitlers verschrien worden, die ihm als trojanisches Pferd den Weg in Tschechoslowakei geöffnet hätten - und man hat sie dafür grausam büßen lassen. Indessen sollte aber heute eines längst klar geworden sein: die Deutschen in den Sudeten haben sich nur zum großen Mutterland hinge-zogen gefühlt und es wäre ihnen völlig gleichgewesen, wenn dort nicht die Nationalsozialisten geherrscht, sondern die Regierung in den Händen der Sozialdemokraten oder der Konservativen oder der Liberalen gelegen hätte.

Das Münchner Abkommen aber, das die Heimat der Sudetendeutschen dann dem Deutschen Reich angegliedert hat, war seinerzeit unbestritten eine internationale Rechtsgrundlage, die selbst von nichtdeutschen Signatar-mächten bis heute nicht aufgegeben worden ist. Selbst wenn die Deutsche Bundesregierung es für richtig befunden hat, sich auf ein Abkommen mit Prag über die Ungültigkeit des Münchner Abkommens einzulassen, so hat sie damit noch nicht dem Standpunkt der tschechischen Seite nachgegeben, daß dieser Vertrag niemals gültig geworden wäre.

Sudetendeutschen haben ihr Los im

Rahmen des Möglichen gemeistert. Je nachdem wohin sie ihr Schicksal im Einzelnen geführt hat, sitzen sie heute in der Bundesrepublik oder in Österreich aber auch in Schweden oder in Kanada oder sonstwo in der Welt. Über alle Schattierungen hinweg sind sie sich im Bekenntnis zur alten Heimat verbunden geblieben. Die nachkommende Jugend aber, welche diese Heimat nicht mehr erleben konnte, soll an ein Bekenntnis zum Lande ihrer Väter herangeführt werden. Es zeugt für ein unzerstörbares Heimatbewußtsein der Sudetendeutschen, daß der Sudetendeutsche Tag, der auch 30 Jahre nach der Vertreibung in der Bundesrepublik, gele-gentlich aber wohl auch hier bei Ihnen in Wien, abgehalten wird, bei uns zu den volksreichsten Kundgebungen überhaupt zählt.

Die Grundlagen, das Vermächtnis der alten sudetendeutschen Heimat zu hüten und in bessere Zeiten hinüberzutragen, sind also gelegt. Wenn heute hier an der Böhmerwaldkapelle. die bereits symbolisch ein Band zur Heimat Gedenktafel für die Toten der knüpft, eine Vertreibung eingeweiht wird, vor deren Opfer wir uns in Ehrfurcht verneigen, so möge sie eine weitere mahnende Stätte der Besinnung für uns sein, für die Lebenden und für die

Kafka-Gedenktafel in Prag

Am Prager Palais Schönborn, in dem die amerikanische Botschaft untergebracht ist, wurde eine Gedenktafel für Franz Kafka enthüllt. Kafka lebte 1917 einige Monate lang in dem Palais und schrieb hier seine Erzählung "beim Bau der chinesischen Mauer". Die 55 mal 110 cm große hölzerne Tafel mit dem Porträt des Dichters trägt in englisch, tschechisch und deutsch die Inschrift "Franz Kafka lebte hier 1917". Die Enthüllung der Gedenktafel durch den amerikanischen Geschäftsträger Jack Perry erfolgte nur im Rahmen einer kleinen Feier, zu der auch offizielle tschechische Vertreter nicht geladen waren. Dem Werk Kafkas wird in der CSSR die offizielle Anerkennung versagt.

Tachau: Restaurierung der Burg Pfraumberg

Seit längerer Zeit bildet beim Blick auf die Ruine der romanischen Burg Pfraumberg im Bezirk Tachau ein Baukran die Kulisse. Ein untrügliches Zeichen, daß hier Fachleute am Werk sind, die Restaurationsarbeiten durchführen. Über die Geschichte der alten Burg befinden sich nur spärliche Aufzeichnungen im Bezirksmuseum in Tachau, berichtet die deutschsprachige Prager "Volkszeitung". Die Sage erzählt, daß "sich Albrecht von Oldenburg am Hofe Kaiser Heinrichs in die hübsche Kaisertochter Helena verliebte. Aus Angst vor dem Herrscher, der ihrem Glück im Wege stand, verkaufte Albrecht seine Besitztümer und suchte Zuflucht im tiefen Wald bei Tachau. Auf einem steilen Hügel ließ er eine Burgfeste bauen. Hunderte Arbeiter sollen zwei Jahre an der aus Steinen gefügten Burg gebaut haben, auf die er seine Helena entführte. Damit das Geheimnis gewahrt bliebe, wurden nach Beendigung des Bauwerks Bauleute und Gesinde ermordet." So weit die Sage. Wie es sich jedoch wirklich verhielt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, da auch archäologische Forschungen der Gegenwart, im romanischen Turm und bei den Grundmauern, keine Aufklärung brachten. Die Jahrhunderte nicht instandgehaltene Burg verfiel allmählich. Zum letztenmal wurde sie in den Jahren von 1126 bis 1131 repariert. Zum vollständigen Verfall soll es jedoch schon im 15. Jahrhundert gekommen sein.

Vor sechs Jahren hatte das Staatliche Institut für Denkmalpflege einen Plan ausgearbeitet, und seit dieser Zeit arbeitet eine fünfgliedrige Spezialgruppe der Firma Armabeton aus Prag an der Wiederherstellung der Grenzburg. Vorerst war es notwendig, mit Hilfe von Hubschraubern die aus dem Mauerwerk herausgefallenen Steinquader, von denen die Umgebung buchstäblich übersät war, wieder in die halbverfallenen Wände einzusetzen, um die Zufahrtswege für den Transport des Baumaterials freizulegen. Bedingt durch Wind und Wetter kann nur während der Sommermonate gearbeitet werden. Trotzdem aber wurde schon ein gutes Stück Arbeit geleistet. Ein Besuch der neugeborenen Burg Primda, von der man einen wundervollen Ausblick ins weite schöne Land genießen kann, wird allerdings noch eine Weile auf sich warten las-

Pilgerzug zur Heiligsprechungsfeier Das "Haus der Begegnung" stellte eine Reise nach Rom zusammen

Viele werden sich noch der Seligsprechung des Böhmerwaldsohnes Johannes Nep. Neumann CSSR, Bischofs von Philadelphia, USA, 1963 in St. Peter in Rom erinnern, zu der das Haus der Begegnung in Zusammenarbeit mit dem Sudetendeutschen Priesterwerk einen stark besetzten Pilgerzug unter Leitung des verewigten Weihbischofs Dr. Kindermann geführt hat.

Bischof Kindermann war ein großer Verehrer des sel. Bischofs Neumann und hat unentwegt an der Verbreitung seiner Verehrung sowie seiner Erhebung zur Ehre der Altäre gearbeitet. Sichtbarer Ausdruck dieser Verehrung ist der Neubau des humanistischen Gymnasiums in Königstein, dem er den Namen "Bischof-Neumann-Schule"

Nun sind alle Voraussetzungen für die Heilig-

sprechung erfüllt, und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß der Hl. Vater den sel. Bischof Jo-Nep. Neumann noch in diesem Jahre, wahrscheinlich am 26. September, heiligsprechen

Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, daß wir auch diesmal an diesem Ehrentag eines Sohnes unserer alten Heimat, der in seiner Wahlheimat Amerika in unermüdlicher Hirtenarbeit zum Heiligen wurde, nicht fehlen dürfen.

Das "Haus der Begegnung" in Königstein (BRD) bittet darum schon heute alle, sich die Tage um den 26. September freizuhalten und auch Freunde und Bekannte für die Fahrt nach Rom zu werben.

Das Sudetendeutsche Priesterwerk, das Albertus-Magnus-Kolleg mit seiner Bischof-Neumann-Schule, die Ackermanngemeinde und das Haus der Begegnung haben diesen Pilgerzug beschlossen, dessen Durchführung in Händen des Hauses der Begegnung liegt.

Neben der Beteiligung an den Heiligsprechungsfeiern in Rom wird das erprobte Besichtigungsprogramm unter sachkundiger Führung voll durchgeführt. Auch wird aus Anlaß der 750-Jahrfeier des hl. Franziskus auf der Rückfahrt

Der Sonderzug wird nur Liegewagen haben und verschiedene Zusteigemöglichkeiten bieten. Dauer der Reise 9 Tage, Preis ca. DM 580.

Anmeldungen erbitten wir schon jetzt an das Haus der Begegnung, Pilgergemeinschaft, Bischof-Kaller-Str. 3, 6240 Königstein/Ts. phon 0 61 74 / 30 15.

Es ist notwendig, möglichst bald ein Bild der Beteiligung zu erhalten, um alle Vorarbeiten zeitgerecht und zuverlässig durchführen zu können.

Anmeldeformulare können in beliebiger Anzahl in Königstein angefordert werden.

Sobald das genaue Datum der Heiligsprechung feststeht, verständigen wir alle bereits Angemeldeten umgehend und senden diesen gleichzeitig das genaue Rahmenprogramm zu.

> Haus der Begegnung 6240 Königstein/Ts.



Abt Dipl.-Ing. Pröll bei der Segnung der Gedenktafel in Schöneben.

glesische Überseegebiete sind die zunächst letzten Beispiele für Flucht und Vertreibung. Es wäre hoch an der Zeit, dieser modernen Barbarei ein Ende zu setzen.

Manchmal - aber offenbar leider nur, wenn dies in gewisse weltpolitische Zielrichtungen - kann man es auch anders hören. Dann entrüstet sich die Weltorganisation der Vereinten Nationen, aus der längst etwas anderes ge-worden ist, als sich ihre Väter bei ihrer Gründung einst vorgestellt haben dürften, zum Beispiel über das verletzte Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser, obwohl diese im Kampf um ihre Rechte mit Mord und Terror wahrlich nicht sparsam umgegangen sind. Für die Sudetendeutschen, die zwar in den 3 Jahrzehnten ihr Recht nicht aufgegeben, aber nicht ein ben, hat dieselbe UNO bisher kein Wort der Anerkennung oder der Hilfe gefunden. Sie mußten den mühsamen Weg zur UNO mit einer Selbstbe-stimmungs-Petition selbst beschreiten. Die Bayerische Staatsregierung hat sich aber nicht gescheut, diesen schweren Gang moralisch in aller Öffentlichkeit zu unterstützen.

Und damit bin ich bei den Sudetendeutschen" sagte der Redner, "es werde selten ein ähnliches Beispiel dafür geben wie schwer einer tüchtigen, arbeitsamen und friedlichen Volksgruppe ihr Le-

Papst bietet Gespräch mit Kirche an

In einer Ansprache vor dem Kardinalskollegium, das er Montag anläßlich des 13. Jahrestages seiner Papstwahl in Audienz empfing, bot Paul VI. den marxistischen Regierungen der Welt erneut das Gespräch mit der katholischen Kirche an. Ziel dieses Gespräches sollen nach den Worten des Papstes vor allem die Zusammenarbeit bei der Lösung der großen Menschheitsprobleme, aber auch Fortschritte im Verhältnis zwischen Staat und Kirche in diesen Ländern sein. Er bedauerte in diesem Zusammenhang, daß "ein großer Teil der Erde, nämlich der von en Regierungen beherrschte. immer sogar dem Kontakt mit dem Apostolischen Stuhl verschließt - von Vereinbarungen gar nicht

In einem Überblick über drei gegenwärtigen Weltlage unterstrich Paul VI., daß die Beziehungen zwischen der Kirche und den Staaten, ja überhaupt zwischen der Religion und der irdischen Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten besonders durch eine Tatsache negativ beeinflußt worden sei: In weiten Teilen Europas und

Asiens, aber auch in Amerika und Afrika, seien politische Kräfte an die Macht gekommen, die "in Ideologie und Praxis die Menschheit von dem befreien wollen, was sie ,religiöse Entfremdung nennen". Er selbst habe diese Entwicklung stets aufmerksam verfolgt, nicht zuletzt in der Absicht, sie in Richtung auf die Gerechtigkeit hin zu korrigieren. Das Mittel dafür sei ebenfalls der geduldige Dialog; seine vertrautesten Mitarbeiter hätten ihn nicht nur geführt, um die Prinzipien und die Rechte der Kirche geltend zu machen, sondern auch im Zeichen der Bereitschaft zu ehrlichen Vereinbarungen.

Mit Bedauern ging der Papst auf die zahlreichen Situationen ein, in denen die Kirche und ihre Gläubigen noch Beschränkungen, ja sogar offenen Ungerechtigkeiten ausgesetzt sind. Diese öffentliche Klage erhebe er vor alem, "um den Eindruck zu vermeiden, der Heilige Stuhl habe das vergesen oder im Laufe der Jahrzehnte akzeptiert", aber auch, um den betroffenen Katholiken zu zeigen, "daß uns ihre Treue und ihre verborgenen Leiden nicht unbekannt sind".

Wieviele Sudetendeutsche bung ihr Leben ließen?

Worin die Bedeutung von St. Joachimsthal Durch seine Silbergruben, die bereits im lag und liegt?

Die bekanntesten Dichtungen von Adalbert Der Hochwald. Die bunten Steine. Die Ro-

Wie der Vater des alpinen Skilaufs heißt und was er mit dem Sudetenland zu tun hat?

Welche Leistungen von Sudetendeutschen allein in Österreich ab 1945 erbracht wurden?

Über 241.000 fielen diesem Völkermord zum Opfer. Das entspricht ungefähr den Einwohnerzahlen von Lübeck, Bordeaux, Bilbao oder Graz.

Mittelalter bekannt waren. Durch seine reichen Uranlager, die die Sowjets ausbeuten, und durch seine radiumhaltigen Quellen, die gegen Gicht und Rheuma helfen.

mane Nachsommer und Witiko.

Mathias Zdarsky, der in Südmähren als 10. Kind eines Müllers geboren wurde und am 20. Dezember 1940 in St. Pölten starb.

Als gewissenhafter Leser der Sudetenpost (besonders in letzter Zeit) dürfte Ihnen das kein Geheimnis mehr sein, doch gibt es in der SLÖ darüber eine Publikation mit dem Namen "30 Jahre wieder bei Österreich".

Wie daheim gekocht

Rezepte aus der alten Heimat, eingesandt von unseren Leserinnen und Lesern

Gefüllter böhmischer Topfenkranz

20 dkg Topfen wird mit 6 Eßlöffel Milch, 1 Ei, 1/a i Öl, 10 dkg Staubzucker, 1 Päckchen Vanillezucker und etwas Salz verrührt. Dann vermischt man 40 dkg Mehl mit 1 Päckchen Backpulver, knetet alles gut durch und rollt den Teig zu einem Rechteck, bestreicht es mit Fett und schneidet es in zwei gleichgroße Teile. Nun verrührt man 15 dkg kleingeschnit-tene Rosinen mit 10 dkg gewürfeltem Zitronat, dkg abgezogenen, gehackten Mandeln, 2 Eßlöffeln Staubzucker, 1 Eßlöffel gemahlenem Zimt und 2 Eßlöffeln Rum und füllt beide Teighälften mit dieser Masse. Jede Teighälfte wird zusammengerollt, die beiden Teigrollen werden umeinandergeschlungen zu einem Kranz. Man legt den Kranz auf ein gefettetes Backblech, bestreicht ihn mit Mehl und bäckt ihn bei mittlerer Hitze.

Böhmischer Kartoffelstrudel

40 dkg gekoche, erkaltete geriebene Kartoffeln werden auf einem Brett mit 15 dkg Mehl, 2 Eiern und Salz rasch zu einem glatten Teig verarbeitet. Der Teig wird zu einem Rechteck ausgerollt, dann streut man 10 dkg Semmelbrösel darauf und danach 30 dkg feingehackte Fleischreste oder Selchfleisch. Der Teig wird zusammengerollt und in einem mit kaltem Wasser befeuchteten Tuch eingerollt und lokker abgebunden. Dann läßt man den Strudel eine halbe Stunde in kochendem Salzwasser ununterbrochen leise kochen. Danach in Scheiben schneiden, mit heißem Fett oder Butter übergießen. Schmeckt wirklich vorzüglich! Probieren Sie es, bitte, bald einmal!

> Auguste Guetz 9020 Klagenfurt, Lastenstraße 2

Willkommen in Wien

Die Heimatgruppe "Reichenberg-Friedland" (Jeschken-Isargau) heißt alle Reichenberger aus Stadt und Land, die zum KONGRESS DER REICHENBERGER, unserem diesjährigen Heimattreffen in die Hauptstadt Österreichs, nach Wien kommen, herzlichst willkommen. Wir wissen, wie sehr viele von Euch immer noch mit der alten Reichshaupt-stadt und Residenzstadt Wien verbunden sind, ist doch vor allem für die ältere Generation Wien eines der letzten verbliebenen Stücke unserer unvergessenen Heimat. In Wien ist aber auch Reichenberg heute noch lebendig, Am Fleischmarkt steht das älteste Wiener Gasthaus, in dem schon der "liebe Augustin" sein Unwesen trieb, das "Reichenberger Griechenbeisl", wo sich vor 300 Jahren die Reichenberger Tuchmacher mit ihren Handelspartnern aus dem Osten trafen. Zur bekannten Wiener Jause holt sich der Wiener immer noch gerne bei Anker seinen Reichenberger Stollen" und nicht zu guter Letzt schaut der Wimpelmann vom Wiener Rathaus auf die geliebte Stadt, so wie das der Reichenberger Wimpelmann, sein kleiner Bruder, stets getan hat. In Wien spricht uns überall noch die Pracht und Macht der alten Donaumonarchie an, aber ebenso regen viele verträumte Gasserln zum besinnlichen Nachdenken und Genießen an. "Wien ist also nach wie vor eine Reise wert". Wir, die in Wien ansässigen Reichenberger, begrüßen Euch in dieser liebenswerten Stadt und hoffen, daß alle Teilnehmer unseres Heimattreffens, die mit offenem Herzen zu uns gekommen sind, um viel Freude und ein bleibendes Erlebnis reicher geworden sind. Eduard Meissner, Obmann der Heimatgruppe

Reichenberg-Friedland.

Hohe Auszeichnung

Das Gründungsmitglied der Seliger-Gemeinde, Rudolf Schmiedkunz aus Windischeschenbach, der auch Stadtrat war und im bayerischen Kreistag wirkte, erhielt dieser Tage aus der Hand von Staatssekretär Sackmann das Bundesverdienstkreuz am Bande. Rudolf Schmiedkunz stammt aus einer Bergarbeiterfamilie in Wintersgrün, Kreis Elbogen in Westböhmen.

Professor Wolfgang Wersin gestorben

Im Alter von 93 Jahren ist am 13. Juni 1976 Prof. Wolfgang Wersin gestorben. Ein Leben erfüllt mit dem Streben nach der "reinen Form" in der Kunst und im Lebensstil ist damit zu Ende gegangen. Wolfgang Wersin wurde am 3. Dezember 1882 als Sohn eines Fabriksbesitzers in Prag geboren. Im Frühjahr 1901 kam er nach Mün-chen, wo er bei Hermann Obrist, dem ersten Vertreter abstrakter Plastik, und bei dem Maler Wilhelm von Debschitz studierte. Vom bayerischen Unterrichtsministerium bereits mit dem Professortitel ausgestattet, übernahm Wolfgang Wersin 1929 die "Neue Sammlung" am Bayerischen Nationalmuseum. Hier fand er eines seiner fruchtbarsten Wirkungsfelder vor. Während seiner 5jährigen Leitertätigkeit fanden 22 Sonderausstellungen statt und er verhalf der "Neuen Samm-lung" zu außerordentlicher Bedeutung. Er wurde jedoch in vertragswidriger Weise vom Nationalsozialistischen Regime gekündigt. Er verschrieb sich von nun an wieder seiner freien Entwerfer-Tätigkeit und gestaltete zahlreiche Ausstellungen. Ende des Zweiten Weltkrieges verlegte Wersin seinen Wohnsitz nach Goisern. Vier Jahre später wurde er an die Kunstschule der Stadt Linz berufen und mit der Leitung der Meisterklasse für Innenarchitektur betraut, die er bis 1963 innehatte. Neben der Überfülle praktischer Aufgaben gab sich Prof. Wolfgang Wersin auch noch tiefgreifender kunsttheoretischer Studien hin.

Zu unserer Buchanzeige vom 20. Mai 1976 können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß auch Band I des von Univ.-Prof. Dr. Walther Steller verfaßten grundlegenden Werkes über die "Grundlagen der deutschen Geschichtsforschung" beim Volkstum-Verlag, Wilhelm Landig, Wien 1040 Favoritenstraße 56, noch in ausreichender Zahl erhältlich ist.

Ober die Feier "30 Jahre Neugablonz" in Kaufbeuern, bei der auch der bayerische Minister-präsident Dr. Goppel zugegen war, werden wir demnächst berichten.



Bundesverband

Reichenberger Treffen

Der Bundesvorstand der SLÖ empfiehlt allen Landsleuten den Besuch des Kongresses der Rei-chenberger 1976, der vom 9. bis 11. Juli 1976 in Wien stattfindet. Dieser Kongreß geht über ein Heimattreffen üblicher Art hinaus, zumal meh-rere Bürgermeister und Oberbürgermeister von Patenstädten daren teilnehmen und sich frauen Patenstädten daran teilnehmen und sich freuen würden, wenigstens einige ihrer Patenkinder bei dieser Gelegenheit in Wien begrüßen zu können. Außerdem wird die Bedeutung dieses Kongresses durch einen Empfang unterstrichen, zu dem der Bürgermeister von Wien, Herr Leo-pold Gratz, eingeladen hat. Die Tagungsfolge ist in der "Sudetenpost" ausführlich angegeben. Unsere Amtswalter und Landsleute mögen vor alden Kongreßabend Samstag, den 10. Juli, um 19 Uhr in der Stadthalle B und das Heimat-treffen ebendort Sonntag, den 11. Juli um 16 Uhr besuchen. Großes Treffen bereits Sonntag um 9 Uhr in der Augustinerkirche für die Katholiken und für Evangelische um 8 Uhr in der Kirche in der Dorotheergasse.

Die Bundesgeschäftsstelle der SLÖ,

Hegelgasse 19, 1010 Wien, ist in der Zeit vom 16. Juli bis 31. August 1976 geschlossen. Es besteht nur ein Journaldienst und in der angegebenen Zeit erfolgen auch keine Beratungen.



Wien

= Bruna

Am Fronleichnamstag, dem 17. Juni, um 8.30 Uhr rollte ein großer Bus, vollbesetzt mit Bruna-Mitgliedern, in Richtung Grenzfriedhöfe Niederösterreich. Obmann Ing. Oplusstil konnte überdies liebe Gastmitfahrer begrüßen: den Drogisten Lm. Franz Wolf, einen treuen Teilnehmer, der trotz seiner 80 Jahre aus Innsbruck gekommen war, Frau Dr. Wernard, Innsbruck. Von der "Bruna"-Linz den Kreisobmann Ing. Ehrenberger und Kassenwart Pokorny. renberger und Kassenwart Pokorny.

Wie alljährlich wurden folgende Grenzfriedwie anjahrlich wurden loigende Grenzfied-höfe aufgesucht: Stammersdorf, Wolkersdorf, Wilfersdorf, Erdberg, Wetzelsdorf, Poysdorf und Steinebrunn. Überall wurden nach einer gehalt-voll-innigen Grabrede Ing. Oplusstils ein gro-ßer, schöner Kranz auf das Massengrab gelegt, Kerzen entzündet und eine gemeinsame Andacht verrichtet.

verrichtet.

Den Höhepunkt der Gräberpilgerfahrt bildete wie immer Drasenhofen. Nach einer feierlichen Segensandacht in der dortigen Pfarrkirche be-wegte sich ein langer Prozessionszug zum Mas-sengrab auf dem Ortsfriedhof. Bei der Ankunft vernahm man einen ergreifenden Trauerchoral, der von 20 Mitgliedern des Falkensteiner Männergesangsvereines sehr gefühlvoll vorgetragen wurde. Pfarrer Neubauer zelebrierte die Einsegnung. Auch er fand warme, mitfühlende Worte für die Opfer des Todesmarsches. Abschlie-Bend gab er als zuständiger Pfarrherr bekannt, daß bei Aufgrabungsarbeiten am Straßenrand neben dem Zollamt ein menschliches Skelett zum Vorschein kam. Es war ein Brünner, der dort seine Seele aushauchte und nun nach 31 Jahren neben dem Massengrab am Friedhof be-Nach ihm hielt Ing. Oplusstil seine zu Herzen

stand wohl jedem der Anwesenden der so schaugehende Ansprache, die sichtlich alle Zuhörer ergriff. Angesichts des großen Massengrabes errige Fronleichnamstag 1945. Mit all seinem Leid, seiner Pein, der Erniedrigung. So mancher der Anwesenden, der damals mit dabei war, erinnerte sich an den unmenschlichen Todesmarsch und an die 15.000 Opfer, welche dieser Völker-rechtsbruch forderte. Der Falkensteiner Männer-chor schloß die feierliche Totenehrung ab. Hierauf folgten die Kranzniederlegungen: ein großer, herrlicher Kranz mit Eichenlaub vom Brünner Heimatverein in der BRD, veranlaßt von Bundesobmann Ernst Fuchs, ein weiterer schöner Kranz der "Bruna"-Linz, einer der "Bruna"-Wien, ein großer Kranz der NÖ. Landesregierung und viele Blumengewinde. Zutiefst beeindruckt verließen die Teilnehmer den Gottesacker, die Ruhestätte von fast 200 Brünnern!

Mit einer Kranzniederlegung am Südmährer-kreuz bei Kl. Schweinbarth und der Schlußfeier vor dem Mahnmal in Mistelbach wurde die

Gräberpilgerfahrt beendet. Die Pflege und Instandhaltung der Massengräber ließ nichts zu wünschen übrig! Mit ganz besonderer Sorgfalt wurde das Massengrab in Poysdorf hergerichtet, aber auch alle übrigen Grabeinheiten hinterließen einen sehr gepfleg-

_ Egerländer Gmol _

Die diesjährige Hauptversammlung fand am Juni in Linz statt. Landesverbandsobmann Dr. Zerlik konnte die Vorsteher der österreichischen Gmoin begrüßen, die ihre Tätigkeitsbe-richte erstatteten: Vorsteher Rudolf Lackner von der Salzburger Gmoi konnte vor allem auf die engen Zusammenarbeit mit den südbayrischen Gmoin, vor allem mit Waldkraiburg, Trostberg und Burghausen, verweisen, der langjährige Vorsteher der Linzer Gmoi Ing. Schmied zeigte vor allem die enge Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem oö. Trachtenverband auf, während Vorsteher Kunzmann von der Wiener Gmoi besonders die Verbindung mit den österr. Landsmannschaften in Wien hervorhob. Vetter Leo Grimm vertrat die Gmoi Graz, die in der dortigen Sudetendeutschen Landsmannschaft betreut wird, deren Bezirks-obmann Ing. Sabathil zugleich Vorsteher der dortigen Gmoi ist, aber wegen Erkrankung nicht erscheinen konnte. In allen Gmoin bildeten die Weihnachts- und Muttertagsfeiern sowie die Fa-schingsveranstaltungen Höhepunkte der Vereinsarbeit, dazu kamen Dichterlesungen, z. un-seres Landsmannes Alexander Hoyer in Salzburg und Linz, aber auch Ausflüge der einzel-nen Gmoin, die den Gemeinschaftssinn wesentlich stärkten. Eine stolze Bilanz konnte der Landesverband Österreich bei der Spendenaktion für das Egerland-Kulturhaus in Marktred-witz ziehen, über 10.000 DM allein brachten die Egerländer Österreichs dazu auf, wobei Ingenieur Schmied und Vetter Grimm einen wesentanten dazu beitrugen.

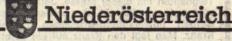
Am Nachmittag besuchten die Gmoivorsteher das neue monumentale Denkmal der Heimatvertriebenen am Pöstlingberg, dessen Inschrift für uns alle eine Mahnung bedeutet: Die Fremde laß zur Heimat werden, die Heimat nie zur Fremde! Den Heimatabend gestaltete unsere Egerländer Nachtigall, Mimi Herold, die bereits zum fünftenmal in Linz die Herzen ihrer Lands-leute mit ihrer Vortragskunst eroberte und so zu einer Sängenrin der Heimatliebe wurde.

An Bundesvorsteher Hans Ströher, der unserer Hauptversammlung einen guten Verlauf wünsch-te, wurde eine Grußbotschaft übermittelt. Die nächste Landeshauptversammlung wird im Juni nächsten Jahres in Salzburg stattfinden.

__ Mährisch-Schönberg .

Im Juni haben wir uns nochmals in unserem Stammlokal getroffen. Wir freuten uns sehr, daß wir unseren wiedergenesenen Obmann begrüßen konnten. Er konnte wieder Gäste aus Deutschland, Herrn und Frau Stanzel (Deutsch-Liebau) begrüßen. Frau Montag wurden zum Ge-burtstag herzliche Glückwünsche dargebracht. Auch der nicht anwesenden Geburtstagskinder wurde ehrend gedacht. Über die Teilnahme und Ablauf des Grenzlandtreffens in Groß-Gmain wurde referiert sowie über den schönen Aus-flug nach Alpl in die Waldheimat Peter Roseg-gers. Da konnte Frau Maria Gabriel nicht umhin

ihre Erlebnisse in Versen vorzutragen. Nun machen wir am Sonntag, dem 11. Juli, einen Heurigen Ausflug nach Stammersdorf zu Ldm. Willy Urban, Stammersdorfer Hauptstra-ße 129 und am 8. August 1976 fahren wir nach Lang-Enzersdorf zu Lm. Willy Balla, Gasthaus "Roderich" in der Wiener Straße 59.



Heimattreffen in der Kurstadt Baden Bei den Klängen der Kurmusik fanden sich die Teilnehmer im Kurpark beim Undinebrun-nen ein. Nach allgemeiner Begrüßung wurde ein

Spaziergang durch den Kurpark vorgenommen, historische Gedenkstätten aufgesucht. Die Sta-tuen von Strauß und Lanner sind genau an jener Stelle wo Lanner mit seiner Musik die Herzen seiner Zuhörer erobert. Nach dem gemeinsamen Mittagessen brachte Dr. Ilse Dörfler einen historischen Überblick. Die biologische Beschaffenheit sind Kalkbrüche, Gipslager und Braun-kohlenlager. Das Erdbeben in Lissabon im Jahre kohlenlager. Das Erdbeben in Lissabon im Jahre 1755 verhalf der ergiebigsten Schwefelquelle zu ihrem Durchbruch. Bekannt war die Heilkraft des Schwefelwassers schon durch die Römer geworden. Auch wurden in der Umgebung von Baden viele Funde aus der Urzeit gemacht. Seit Maria Theresia war Baden für den Kaiser und seinen Hofstaat Kur- und Erholungszentrum. Die Ausführungen waren für die Landsleute sehr lehrreich und der Nachmittag wird noch in langer Erinnerung bleiben, sieht man doch mit mehr Verständnis und Interesse die nähere Umgebung an den nach 30 Jahren ist uns Österreich doch an, denn nach 30 Jahren ist uns Österreich doch zur zweiten Heimat geworden.

Nächstes Zusammentreffen Sonntag, den 11. Juli "Zwangsloses Beisammen-sein" im Kaffee und Buschenschank Gerhard Wolff in Neustift am Walde. Im August entfällt das Treffen Sonntag, den 12. September 1976 das Heimattref-

ien in Gumpoldskirchen in Erinnerung an den Köhlerberg und im Gedenken der Toten. Ge-denkmesse wird um 11.30 Uhr zelebriert. Gemeinsamer Mittagstisch und gemütliches Beisammensein im "Kremsmünsterhof" in der Badner-straße. Wir würden uns freuen, Sie bei dem Treffen begrüßen zu können.

Oberösterreich

Die Geschäftsstelle des Landesverbandes im Monat August urlaubshalber geschlossen. Im Juli werden die Sprechtage wie gewohnt gehal-

₌ Böhmerwäldler in Oö. =

Das diesjährige Böhmerwäldlertreffen in Bayern findet heuer in Zusammenhang mit der Ein-weihung des Mahnmales am Witigosteig-Lacken-häuser statt. Zu dieser Veranstaltung fährt von Linz ein Autobus.

Abfahrt am Sonntag, dem 25. Juli um 6.30 Uhr ab Hauptplatz. Die Rückfahrt ist für 18.00 Uhr ab Festplatz in Lackenhäuser geplant. Fahrpreis hin und zurück S 100.— Anmeldungen bei allen Amtswaltern des Verbandes oder direkt in der Dienststelle im Raiffeisenhof. Reisepaß oder Personalausweis ist mitzubringen. Personalausweis ist mitzubringen.

Das Böhmerwäldlertreffen in Linz findet am Samstag, dem 31. Juli und Sonntag, dem 1. August im Linzer Märzenkeller statt.

Ulrichsberg—Schöneben
Vom herrlichsten Wetter begünstigt, versammelten sich hunderte von Landsleuten aus dem
Böhmerwald und zahlreiche Einheimische bei dem Vertriebenen-Kirchlein in Schöneben in nächster Nähe der CSSR-Grenze via Glöcklberg um die feierliche Enthüllung und Segnung der Gedenktafel mitzuerleben.

Diese Gedenktafel wurde von der Sudeten-deutschen Landsmannschaft Kreisgruppe Erlangen-Baiersdorf gestiftet. Die Segnung dieser Gedenktafel vollzog der Abt des Stiftes Schlägl, Dipl.-Ing. Florian Pröll. Begrüßungsansprachen der Bürgermeister von Baiersdorf und Ulrichsberg sowie ORR Dr. Hable von der Bezirks-hauptmannschaft gaben einen Überblick über die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen bis zur Vollziehung der Patenschaft Baiersdorf-Ulrichsberg. Die großangelegte Festansprache von LAbg. Staatssekretär Dr. Wilhelm Vorn-dran aus München wurde besonders herzlich auf-

Umrahmt wurde die Feierlichkeit von Vorträgen des Kirchenchores und des Musikvereines von Ulrichsberg, Kreisobmann Kastl von Baiersdorf und Bürgermeister Fr, Pröll von Ulrichsberg haben sich um diese Veranstaltung sehr verdient gemacht, es klappte alles wie am Schnürchen. Schnürchen.

Der gemütliche Abschluß wurde im neuen Waldrestaurant Hochficht gefeiert. Die Böhmerwäldler haben sich über die Anwesenheit des Landtagsabgeordneten Franz Leitenbauer aus

Sarleinsbach sehr gefreut.

Geburtstage im Juli 1976: Nepokoj Anna,
Traun, Bahnhofstr. 39, 17. 7. 1893 (83); Czischek
Theresia, Linz, Elisabethstr. 17, 14. 7. 1896 (80); Schneider Heinrich, Linz, Werndlstr. 35, 9, 7, 1897 (79); Ambrosch Fritz, Wels, Kaiser-Josef-Platz 47, 18, 7, 1897 (79); März Maria, Hörsching, Siedlung 175, 9, 7, 1898 (78); Mattosch Barbara, Linz, Schablederweg 54, 29, 7, 1898 (78); Krönauer Angertager 19, 7, 1899 (77); Posset Schablederweg 54, 29. 7. 1898 (78); Krönauer Anna, Traun, Urnenhain, 19. 7. 1899 (77); Posset Franz, Linz, Pfeifferstr. 6, 4. 7. 1900 (76); Fleißner Paula, Linz, Negrelliweg 29, 9. 7. 1900 (76); Mayer Maria, Linz, Aubrunnerweg 21, 29. 7. 1901 (75); Pochlatko Leopold, Neufelden 44, 9. 7. 1902 (74); Rezac Heinrich, Linz, Derfflingerstr. 6, 12. 7. 1902 (74); Langer Fritz, Pasching, J.-Gangl-Str. 5, 2. 7. 1903 (73); Mudroch Margarete, Linz, Simonystr. 1, 6. 7. 1903 (73); Schuster Karl, Leonding, Ortmayrstr. 39, 17. 7. 1903 (73); Wilder Kajetan, Linz, Müller-Guttenbr.-Str. 11, 19. 7. 1904 (72); Watzl Hermine, Linz, Dinghoferstr. 49, 6. 7. 1905 (71); Wagner Franziska, Linz, Pestalozzistr. 93, 28. 7. 1905 (71); Zahorka Martha, Linz, Garnisonstr. 35, 28. 7. 1905 (71); Friepeß Lorenz, Traun, Stelzhamerstr. 18, 26. 7. 1906 (70); Powischer Jakob, Linz, Muldenstr. 48, 27. 7. 1911 (65); Hoppe Hedwig, Linz, Hafnerstr. 12, 1. 7. 1916 Hoppe Hedwig, Linz, Hafnerstr. 12, 1. 7. 1916 (60); Hartl Anna, Linz, Eulerstr. 11, 22. 7. 1926

Zu einem einmaligen Erlebnis wurde der Heimatabend der Egerländer Gmoi in Linz am 19. Juni. Der Vorsteher konnte als Gäste begrüßen: von der SLOÖ Ing. Alfred Ehrenberger, den Obmann der Bruna, vom oö. Trachtenverden Obmann der Bruna, vom oo. Trachtenverband den Verbandsobmann Franz Lehner in Begleitung mit Verbandsehrengmoamutter Breiteneder, Verbandsdirndlmutter Angerer und Frau Bauer, die Gmoivorsteher mit ihrer Muhmen: Rudolf Lackner von der Gmoi Salzburg, Dominik Kunzmann von der Gmoi Wien, Vetter Leo Grimm als Vertreter der Gmoi Graz und Ing. Otto Schmied von der Linzer Gmoi. Schon zum fünften Mal war Mimi Herold als Gast bei der Linzer Gmoi, und jeder dieser von ihr gestalteten Heimatabende wurde immer zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Auch diesmal verstand sie es — die als Egerländer Nachtigall bereits über Deutschland und Österreich hinaus bestens bekannt ist —, ihre Zuhörer zu begei-stern. Es ist nicht nur ihre klangreine Stimme allein, die das Publikum zu fesseln vermag, dahinter verbirgt sich eine tiefe und unbändige Liebe zur Heimat, die alle Herzen höher schlagen läßt. Sie versteht es immer wieder mit dem Egerländer- und altdeutschen Liederschatz ihre Landsleute auch zum Mitsingen zu begeistern, so daß sie und ihre Zuhörer zu einer Einheit verschmelzen. Zwischendurch kommt auch der

Egerländer Humor mit Erlebnisberichten und

Mundartvorträgen zu seinem Recht. Wenn es Menschen gibt, die für uns ein Schlüssel zur Seele der Heimat sind, dann gehört un-sere Egerländer Nachtigall bestimmt zu ihnen; schließt uns immer wieder mit ihrer Kunst Tor zu unseren herrlichen Volksliedern auf und läßt uns damit unser Egerland in unseren Herzen wieder neu erstehen. Alle Zuhörer dankten ihr mit reichem Beifall in der Hoffnung, unsere Egerländer Nachtigall bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können. Geehrt wurde Muhm Bertl Klement zu ihrem 75. Geburtstag, dem Ehepaar Ernst und Karoline Sandig wurde für ihre treue 25jährige Mitgliedschaft zur Gmoi Ehrenurkunden und Ehrenzeichen überreicht.

Enns-Neugablonz =

Fritz Waniek 65 Jahre

Auf ein Leben im Dienste der Gemeinschaft kann Lm. Fritz Waniek zurückblicken, wenn er am 6. Juli seinen 65. Geburtstag feiert. Von Jugend an stellte er seinen Idealismus unter Beweis und war mit 23 Jahren bereits Ortsgruppenschmann des Bundes der Deutschen in Bed Schleg. obmann des Bundes der Deutschen in Bad Schlag, zu einer Zeit, als der Volkstumskampf im Sudetenland immer härtere Formen annahm und vol-len persönlichen Einsatz verlangte.

Mit nicht minderen Anforderungen sah er sich in den Nachkriegszeiten konfrontiert. Aus der Heimat vertrieben, aller materiellen Güter beraubt, standen die Isergebirgler praktisch vor dem Nichts. Und als sich unter ihnen Resignation und Verzweiflung auszubreiten drohten, gehörte der Jubilar zu jener Hand voll Männern, die trotz unüberwindbar scheinender Schwierigkeiten darangingen, die wirtschaftliche und gesell-schaftliche Eingliederung der Entwurzelten in ihren neuen Lebensbereich in Angriff zu nehmen. Gerade seiner Initiative war es mit zu verdanken, daß die Stadt Enns zum zentralen Ansied-lungspunkt der Glas- und Schmuckwarenindu-strie in Österreich wurde.

Fritz Wanieks ehrenamtliches Wirken erstreck-te sich in den Folgejahren auf fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens, sei es als Gründer und Obmann der LM Ortsgr. Enns, als Mitglied des Ennser Stadtrates und als Fraktionsvorsitzender der ÖVP, als Obmann der Reg, Gablonzer Genossenschaft und der Gemeinnützigen Woh-nungsbau-Gesellschaft, als zweiter Landesinnungsmeister oder als Initiator der Hartig-Gedenkstätte.

Daß er zudem maßgeblich an der Durchführung der drei Gablonzer Heimattreffen in Enns beteiligt war, versteht sich wohl von selbst. Seine Vitalität und sein jugendlicher Elan lassen erhoffen, daß er, dem durch die kürzliche Verleihung eines Kommerzialrat-Titels eine besondere Auszeichnung durch den Herrn Bundespräsidenten zuteil wurde, auch weiterhin seiner aktiven Gemeinschaftsverbundenheit treu bleibt.

__ Neve Heimat _

Unser nächster Autobus-Halbtagsausflug findet am 7. Juli nach Altenfelden (Besichtigung des Tierparks) statt. Abfahrt 12 Uhr gegenüber Böhmerwaldblock (Reintalerweg) bei Bäckerei Wasner. Fahrpreis S 60.—. Anmeldungen bis spätestens 1. Juli bei Lm. Heinrich Fischböck, 4020 Linz, Fraunhoferweg 12. Tel. 81 12 23, münd-lich, schriftlich oder telephonisch erbeten. Unsere Ausflüge erfreuen sich bester Beliebtheit, wir bitten unsere Mitglieder um rege Teilnah-me. Freunde und Bekannte können natürlich auch mit von der Partie sein. Da dies unsere letzte Veranstaltung vor der Urlaubszeit ist, hoffen wir, daß dieser Aufruf von großem Erfolg begleitet sein wird.

Für den nun bevorstehenden Urlaub wünschen wir unseren Mitgliedern gute Reise, erquickliche Erholung und ein gesundes Wiedersehen bei un-serem nächsten Beisammensein.

Ein ungenannt sein wollendes Mitglied unseres Sprengels spendete S 500.— als Dank für die Hilfe seitens unseres Sprengels bei der Erlangung des Vertriebenenausweises und seiner deutschen Pensionsnachzahlung.

Riesen- und Isergebirgier =

Die Heimatgruppe der Riesen-, Isergebirgler und Brüxer dankt auf diesem Wege Günther Kleinhanns nochmals herzlich für den Filmvor-Kleinhanns nochmals herzlich für den Filmvortrag aus Siebenbürgen. Wir lernten ein uns unbekanntes Fleckchen kennen. Herr Kleinhanns erntete viel Beifall. Gleichzeitig möchten wir unseren im Juli geborenen Landsleuten herzlich gratulieren und beste Gesundheit wünschen: Karl Mayer, geb. 29. 7.; Hans Vorbach, 16. 7.; Martha Kleinhanns, 27. 7.; Ing. Alfred Janetschek, 8. 8.

Unser nächster Heimatabend ist am 17. September im Klubzimmer. Die Gruppe freut sich nach erholsamen Sommerferien auf guten Be-

__ Steyr __

Unsere Monatsversammlung am 12. Juni war die letzte vor der Sommerpause. Die nächste wird rechtzeitig in der August-Zeitung bekannt gegeben werden.

Geburtstage: Den im Juli geborenen Lands-Geburtstage: Den im Juli geborenen Landsleuten, wünschen wir viel Glück, Freude und vor
allem, beste Gesundheit. Es feiern, Prediger Josef 9. 7. (73) Klein Engelbert 27. 7. (81); Jahn
Heinrich 30. 7. (87); Eder Helene 31. 7. (70).

Im Gedenken an Lmn. Martha Bergmann
spendete Lm. Ing. Markovsky (Gleink) S 150.—,
statt einer Blumenspende, für die Bez.-Gruppe,
spendete Lmn. Maria Liebl S 300.—
Wir wünschen allen unseren Landsleuten
einen schönen Sommer und ein gesundes Wie-

einen schönen Sommer und ein gesundes Wiedersehn im Herbst.

. Verband der Südmährer in Oö. =

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Ju-bilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert zum 89. am 25. 7. Franz Höhl aus Znaim in Linz, Gablonzerweg 1; Franz Höhl aus Znaim in Linz, Gablonzerweg 1; 83. Am 9. 7. Josef Lieber aus Muschau in St. Florian, Stifferstr. 151; 82. Am 8. 7. Fritz Roubal aus Pohrlitz in Linz, Ziegeleistr. 81; 80. am 31. 7. Gustav Zeisel aus Nikolsburg in Linz, Franckstr. 7c; 79. am 9. 7. Hans Treutner aus Nikolsburg in 4061 Pasching, Stifferstr. 8; 74. Am 28. 7. Amalia Keller aus Znaim in Linz, Breitwiesergutstr. 40; 74. am 9. 7. Friedrich Wieder aus Damitz in 4491 Niederneukirchen, Steggraben 16; 72. am 20. 7. Ladislaus Pokorny aus Znaim in Linz, Willemerstr. 8; 72. am 26. 7. Karl Engelmaier aus Znaim in Linz, Birgerstr. 69; 71. am maier aus Znaim, in Linz, Bürgerstr. 69; 71. am 6. 7. Heinrich Radkovsky aus Mißlitz in Linz-Hart, Spitzgärtlstr. 29; 70. am 7. 7. Johann Heugel aus Znaim in Linz, Woissauerstr. 8; 70. am 14. 7. Maria Winter aus Erdweis in Ebelsberg gel aus Znaim in Linz, Woissauerstr. 8; 70. am 14. 7. Maria Winter aus Erdweis in Ebelsberg, Karl-Lenk-Str. 47; 70. am 24. 7. Ludwig Sieber aus Damitz in 4490 St. Florian, Steyrerstr. 4; 70. am 26. 7. Ernst Wagner aus Maires, in 4780 Schärding, Eggersham 4; 70. am 29. 7. Ing. Ernst Roscher aus Hosterlitz, in Linz, Hatschekstr. 14; 65. am 15. 7. Johann Burian aus Lodenitz, in Linz, Anzengruberstr. 5/4.

_ Wels .

Wie bereits angekündigt, findet unser Sommerfest am Sonntag, dem 4. Juli, im Gastgarten des Gösserbräu, Wels, Kaiser Josef Platz, statt. Ein Glückshafen mit zum Teil wertvollen Treffern wird auch dieses Jahr aufgebaut. Zur Unterhaltung spielt die Bauernkapelle Kremsmünster. Beginn 14 Uhr. Eintritt freie Spenden. Für den Torten- bzw. Kuchenstand sind uns Bäckereien willkommen. Wir hoffen, alle unsere Landsleute, Freunde und Gönner bei unserem Sommerfest begrüßen zu können. Infolge des Sommerfestes entfällt der Landsmannschaftsabend am Freitag, 2. Juli.

abend am Freitag, 2. Juli.

Geburtstage: Am 1. Juli 73 Jahre: Otto Krätschmer aus Schima, wohnhaft in Buchkirchen, Schickenhäuser 42; am 3. Juli 83 Jahre: Anna Ecker aus Hohenfurt, wohnhaft in Wels, Heimstättenring 53; am 8. Juli 77 Jahre: Johann Schmidt aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Schauer-Straße 22; am 9. Juli 73 Jahre: Johann Schnoflak aus Urschitz, wohnhaft in Wimsbach 143; am 9. Juli 82 Jahre: Dominik Harmach aus Krummau, wohnhaft in Grieskirchen, Tollet 2; am 10. Juli 80. Jahre: Anna Kunz aus Lobenstein, wohnhaft in Wels, Dr.-Breitwieser-Straße 6; am 12. Juli 86 Jahre: Marie Hummer aus Alt Leskau, wohnhaft in Wels, Linzerstr. 83; am 17. Juli 77 Jahre: Ing. Heinrich Michel aus Deschnei, wohnhaft in Grieskirchen, Pfarrhofsiedlung 31; am 17. Juli 76 Jahre: Anna Horak aus Klein Kuchlitz, wohnhaft in Wels, Schmierndorferstraße 9a; am 18. Juli 79 Jahre: Fritz Ambrosch aus Krummau, wohnhaft in Wels, Dr.-Salzmann-Straße 4; am 25. Juli 72 Jahre: Elisabeth Schmid aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Salzmann-Straße 8; am 2. August 74 Jahre: Johann Nimmerrichter aus Südmähren, wohnhaft in Gunskirchen-Mostall 15; am 4. August 72 Jahre: Margarete Herzer aus Reichenberg, wohnhaft in Wels, Flurstraße 58. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Unsere Dienststelle bleibt in der Ferienzeit vom 13. bis 27. Juli geschlossen.



Kärnten

_ Klagenfurt _

Die Bezirksgruppe Klagenfurt hatte am Sonntag, dem 13. Juni, zu einer verspäteten Mutterfahrt eingeladen. Die 35 Teilnehmerinnen ließen ihre Übermacht gegenüber den vier mitfahrenden Männern nicht gelten und so ging es fröhlich mit einem modernen Bus auf der Wiener Strecke dem vorläufigen und ersten Ziel — Mariazell — zu. Dieses wurde nach einer Zwischenstärkung vor Kapfenberg, über Aflenz und den Seeberg bald erreicht und es konnte jeder nach Gutdünken diesen beliebten Erholungs- und Wallfahrtsort erleben, der auch an diesem Tage von einer großen Anzahl von Gläubigen besucht wurde. Nach dem von einem heftigen Gewitterregen begleiteten Mittagessen wurde die Fahrt über Graz in Richtung Weinstraße fortgesetzt und wie könnte es auch anders sein, bei "einem" (?) Glas Wein Rast gemacht, bevor die gutgelaunte Schar, wohlbehalten und um einige guter Witze reicher geworden, wieder in Klagenfurt landete. Daß diese Muttertagsfahrt ausgerechnet am Vatertag stattfand, tat dem gelungenen Ausflug keinen Abbruch und dem Organisator, Reiseleiter und Obmann Im. Puff sei dafür herzlich gedankt.

nat Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar 84 Jahre: Senft Frieda aus Krumpendorf/See am 31. 7., ferner Anderwald Marie (70), Dressel Hilda (65), Hoder Hilde, Kleiner Hans, Kraus Hermine, Nettek Otto, Dipl.-Ing. Pirtzkall Rudolf, Pobisch Karoline, Pohl Hedda, Pörtl Franziska, Puff Gertrud, Riedel Rudolf, Rott Willi, Rösel Anna, Rudolf Viktor, Schaar Marlene, Stopp Martha (70), Träger Christine, Treffner Marie (65), Ullmann Anton, Walter Oskar, Welzel Marie.



Salzburg

Wir geben bekannt, daß die Geschäftssteile vom 19. Juli bis zum 31. August wegen Urlaubs unserer Geschäftsführerin Lmn. Anni Leeb geschlossen ist. Somit ist der erste Sprachtag am Donnerstag, dem 2. September. — Wir wünschen allen Mitgliedern eine schöne Urlaubszeit und freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen im September.

Viele Todesfälle haben uns heute in betrübte Stimmung gebracht. Es verstarben: Lm. Heinrich Kropf (69), Maria Peschke (81), Valerie Pachmann (95) und Anton Kraus (78). Allen Angehörigen der Dahingeschiedenen unser aufrichtigstes Beileid! Ein stetes Gedenken für diese langjährigen Mitglieder werden wir ihnen bewahren.

Unsere Mitglieder, die im Monat Juli ihren Geburtstag feiern, wünschen wir Gesundheit und Zufriedenheit, vorerst den Jubilaren: Otto König (70.), Prof. Dr. Wilhelm Egon Mallmann (60.); Dr. Franz Carl Stradal (70.), Martha Hurdes/Kaprun (75.), Anna Berndt (70.), Disp. Edwin Fleischmann (65.). Weiters aber auch noch: Henriette Pingerra/Bischofshofen, Martin Schreier, Karl Schiffner, Luise Padelek, Edith Schutzbier, Margarethe Köhler, Anna Reichert, Annemarie Sperk, Hertha Bohusch, Leopold Gröger, Fritz und Maria Kreibisch, Mimi Satzke, Dir. i. R. Eduard Sigmund, Paul Fritzsche, Dr. Hans Deißinger, Hildegard Zacher, Albert Lifka, Anna Pötsch, Oskar und Erwin Ressel.



Steiermark

__ Graz

18 Landsleute der Grazer Bezirksgruppe mit dem Landesobmann, Dir. Schwab, der Kulturreferentin, Dr. Zellner-Regula, und dem Organisations- bzw. Reiseleiter Czech starteten am Freitag, dem 4. Juni um 22.00 Uhr am Grazer Opernhaus zu langer nächtlicher Fahrt nach Deutschland. Am Bergmannsbrunnen in Leoben steigt Lm. Dipl.-Ing. Erich Blaschke mit Tochter und Sohn zu. Die Fahrt bis Salzburg wird teils halb wachend wahrgenommen, München liegt schon im Morgenlicht. Dann strahlt Sonnenschein bis Stuttgart. Im großen Umfahrungsbogen geht es nach Zuffenhausen ins blitzsaubere und hochmoderne Hotel Keinath und schnurstracks zur Eröffnungsveranstaltung des Sudetendeutschen Tages in die Liederhalle. Nach willkommener Mittagsrast kulinarisch-kultureller Stadtbummel oder Teilnahme an der Amtsträgertagung im Mozartsaal. Abends versetzt uns die Sudetendeutsche Jugend mit ihrer großartigen Darhietungsfolge von Liedern, Volkstänzen und Heimatgedichten in begeisternde Hochstimmung, die sich erst im heimfahrenden Autobus in tempera-

mentvoller Sangesfreude löst. Unsere Reisegruppe am Sonntagmorgen versammelt sich bei ausgesprochenem "Kaiserwetter" auf der von duftenden Robinien umstandenen Festwiese des Killesberge zur feierlichen Pontifikalmesse, an die sich die Großkundgebung der Sudetendeutschen als überwältigendes Erlebnis anschließt.

Am Nachmittag zerflattert unsere Teilnehmerschar zu den einzelnen Treffpunkten ihrer engeren Landsleute. Auf dem gesamten Gelände des Killesbergs eine einzige unübersehbare Menschenansammlung aus aller Welt, in den Hallen ein nahezu nicht zu bändigendes Gedränge, allerorts Wiedersehensfreude nach jahrelanger gewaltsamer Trennung. Auch die Waldbühne, wo die Jugend ein Offenes Volkstanzen und -Singen veranstaltet, zieht Tausende — darunter wie überall auch Einheimische — in ihren Bann. Um manch ein persönliches Wiedersehenserlebnis bereichert und von der erhebenden Einmütigkeit im Bewußtsein der gemeinsamen Heimat bewegt, gelangt man endlich auf weitem Weg wieder durch dichte Menschenmengen hindurch zur wohlorganisierten Abfahrt der Autobusse. Ein letztes Zusammensein auf dem denkwürdigen Schillerplatz angesichts des Schlosses, der Hofkanzleien, der Stiftskirchen und der Markthallen klingt in einer besinnlichen Feierstunde der Sudetendeutschen Jugend aus. Den herkömmlichen Fackelzug führen hohe Ehrengäste an. Den Abschluß bildet unter anderen Besuchern aus Österreich unsere steirische

Die Anstrengungen dieses "Fackellaufes" verlangen vor der Bettruhe noch nach erfrischendem bayerischen Bier, also lädt der Autobus die erschöpften Durstigen vor einer gastlichen Taverne ab. Hier kommen, wie bereits am Vorabend, die Stimmungskanonen, Lm. Hildebert Mischuretz mit seiner herz- und ohrerquickenden Kleinstharmonika und Dipl.-Ing. Erich Blaschke mit seinem aus heimatlichem Urquell sprudelnden Witz, zu vollster Entfalkung.

sprudelnden Witz, zu vollster Entfaltung.

Die Abschiedsstunde in der "Großstadt im Grünen" schlägt am Pfingstmontag leider bereits um 11 Uhr nach einem hochinteressanten Rundgang auf dem Hoppenlau-Friedhof. Rasch noch bewundern wir die altertümlichen Grabdenkmäler (darunter die letzte Ruhestätte Wilhelm Hauffs), die sehenswerten Glocken verschiedener Stilepochen, die Totenmonumente moderner Künstler unter schattenspendenden Baumriesen und Wohlgeruch verbreitenden Sträuchern.

Die Heimfahrt vollzieht sich abermals bei herrlichem Wetter, nur von einer Kaffeejause im Balerischen un einem Abendessen im Salzkammergut unterbrochen, bei bester Laune und kräftigem Gesang. Die Filme sind verknipst (Fotofans Erich Czech und Erich Blaschke jun. waren eifrig am Werk), die Dreharbeiten sind abgeschlossen (Lmn. Gisela Hornischer hat ihr Archiv um weitere sieben Filme vermehrt); so ist auch für schaubar bleibende Erinnerungen an dieses unvergeßliche Heimattreffen gesorgt. Wir dürfen getrost auseinandergehn. Um Mitternacht, auf dem Europaplatz am Grazer Hauptbahnhof.

auf dem Europaplatz am Grazer Hauptbahnhof.

Knapp vor Frühlingstorschluß und noch vor der sommerlichen Urlaubszeit gingen 41 fahrtenfrohe Landsleute rasch auf Reisen und zwar ins benachbarte Burgenland. Am Sonntag, dem 20. Juni einem ausdauernden Sonnentag, startete der große funkelnagelneue und höchst bequeme Grüner-Bus um 7 Uhr vom Opernhaus und erreichte bereits nach eineinhalb Stunden das erste Rastziel.

In Bad Tatzmannsdorf lustwandelte man, von den strammen Klängen der Jugendblaskapelle "Josef Haydn" aus Rohrau, Niederösterreich, ermunternd empfangen und von den Honoratioren des Kurortes, dem Kurdirektor und dem Bürgermeister, freundlich begrüßt, durch den prächtigen Park und verkostete drei quellfrische Säuerlinge. Bald danach bot sich die gotische Pfarrkirche in Mariasdorf in ihrer erlesenen Schönheit den entzückten Blicken und den gezückten Kameras dar. Nicht lange darauf lockten Burg und Marktgemeinde Bernstein zu kurzem Spaziergang, verbunden mit Einkauf hübscher Gegenstände aus Edelserpentin oder zum Fund

und Marktgemeinde Bernstein zu kurzem Spaziergang, verbunden mit Einkauf hübscher Gegenstände aus Edelserpentin oder zum Fund
dieses nur hier reichlich vorkommenden Gesteins.
Pünktlich um 11 Uhr konnte man, vom Burgherrn, Minister a. D. DDDr. Udo Illig, erwartet,
mit der Besichtigung der Burg Schlaining beginnen. Der Mäzen dieser sehenswürdigen Stätte machte ihren Besuch dank seiner liebenswürdig-humorvollen Präsentation zu einem freudig
aufgenommenen Erlebnis, dessen allzu früher
Abbruch umso mehr zu bedauern war, als die
einmalige Sammlung seltenen Eisenkleingusses
die Neugier auf weitere Kunstschätze erst recht
entfacht hatte.

Über den Geschriebenstein ging die Fahrt nach Lockenhaus, wo ein wohlschmeckendes Mittagessen zu neuerlicher kultureller Aufnahme Kraft und Bereitschaft gab. Die Nikolauskirche mit ihrer bedeutsamen Krypta und die alte Burg mit ihren gewaltigen Überresten wurden in der Mittagshitze in Augenschein genommen, ehe der nächste Rastplatz am Faludital-Stausee nächst Rechnitz zu willkommender Erfrischung einlud. Wie sehr unter der wohltuenden Einwirkung der blauen Fluten und des braunen Kaffees die Lebensgeister erwacht waren, zeigte sich alsbald unterwegs in neckischen Scherzreden des Bezirksgruppenobmanns Ing. Sabathil und in fröhlicher Liedbegleitung vor allem der Damen.

licher Liedbegleitung vor allem der Damen.
Ein letztes gemütliches Beisammensitzen bei
kühlem Wein und warmen Würstchen im Rasthaus von Pischelsdorf gab nochmals Zeugnis von
der guten Laune unserer Reisegruppe, der als
Vertreterin des Landesobmanns die Kulturreferentin, Lmn. Prof. Dr. Jolande Zellner-Regula
angehörte, und erweckte den Wunsch, auch zu
Beginn der Herbstsaison wiederum unter der
Ägide des Organisationsleiters Erich Czech eine
so wohlgelungene Gemeinschaftsfahrt erleben zu
dürfen.

Bruck an der Mur =

Am 15. Juli wurde eine Autobusfahrt (37 Personen) zur Oberst-Klinke-Hütte im Gesäuse unternommen. Die Fahrt führte uns durch das Liesing- und das Paltental. Den Aufenthalt bei der Hütte, die sich am Fuße des Admonter Kaiblings (Gesäuse) befindet, benützten die meisten Teilnehmer zu schönen Spaziergängen, um die prächtige Gebirgslandschaft zu bewundern. Gegen Mittag fuhren wir dann weiter über die Kaiserau nach Admont, wo das Mittagessen im Stiftskeller eingenommen wurde. Nachmittags besichtigten die meisten die Stiftsbibliothek oder die Museen. Um 16 Uhr fuhren wir weiter durch das Gesäuse nach Hieflau und zum Leopoldsteinersee, wo eine kürzere Pause zur Besichtigung und für Kahnfahrten eingeschaltet wurde. Über die neue Präbichler Straße ging es auf den Präbichl, wo wegen der immer durstigen Seelen eine Marschpause eingelegt werden muße; dann fuhren wir über Vordernberg heim nach Bruck bzw. Kapfenberg. Das Wetter war den ganzen Tag hindurch einzigartig schön, was sich auch in der gehobenen Stimmung ausdrückte. Es waren sich alle Teilnehmer darüber einig, eine der schönsten Fahrten bisher mitgemacht zu ha-

 ben. Besonders beeindruckt waren die aus der Bundesrepublik Deutschland zu Besuch weilenden Teilnehmer.

Da wir uns mitten in der Urlaubszeit befinden, wünscht die Bezirksstelle allen im Juni, Juli und August geborenen Landsleuten Wohlergehen und ganz besonders Gesundheit:

Juni: Wanka Julius (85) aus Zwain b. Saaz, Rudl Ernst (81) aus Mähr.-Schönberg, Berger Margarete (75) aus Jungbusch, Kummer Hanni (68) aus Rothau, Plesch Erich (68) aus Kamitz b. Predlitz, Macher Paula (67) aus Bruck, Pospischil Emma (64) aus Sochort, Moczygemba Hildegard (62) aus Schüttenhofen, und Dipl.-Ing. Kretschmer Alfred (59) aus Niemes.

(62) aus Schuttenholen, und Dipl.-Ing. Kretschmer Alfred (59) aus Niemes.

Juli: Paletta Berta (78) aus Oderberg, Dipl.-Ing. Karl Mader (78) aus Mähr.-Schönberg, Unger Franz (76) aus Altstadt, Alt Marie (74) aus Brünn, Heintel Anna (72) aus Wildschütz, Schulz Maria (66) aus Weisskirchel und Wasserrab Anna (62) aus Rosswald.

August: Mader Luise (78) aus München, Wolf Gustav (72) aus Grosswasser, Ing. Pall Karl (73) aus Brünn, Dipl.-Ing. Mandel Fritz (72) aus Römerstadt, Hurdes Irene (66) aus Hombok, Mandel Irene (62) aus Graz, Jirasek Liselotte (60) aus Böhm.-Leipa, Ing. Scholze (56) aus Röchlitz, und Niessner Josef (62) aus Grosswasser.

Wegen der Urlaubszeit findet die nächste Monatsversammlung erst am 5. September, 15 Uhr, im Bahnhofshotel Bruck/Mur statt. Bis dahin wünscht die Bezirksstelle allen Landsleuten recht gute Erholung.

__ Leoben _

Der letzte Heimatabend am 11. Juni war überschattet vom Gedenken an unseren unvergessenen Lm. Anton Girsch, der am 20. Mai nach schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen wurde. 1914 in Groß-Tajax (Südmähren) geboren, arbeitete er in der elterlichen Landwirtschaft, rückte 1940 zur Deutschen Wehrmacht ein und mußte nach Kriegsende noch vier Jahre in tschechischer Gefangenschaft arbeiten. Seit 1950 war er als fleißiger und beliebter Betreuer des Mayr-Melnhof'schen Pflanzgartens in Leoben-Göß tätig. Seine ganze Freizeit aber widmete er der Sudetendeutschen Landsmannschaft, dem Österr. Kameradschaftsbund, dem Trachtenverein, dem Steir. Jagdverein und der Stiftskirche Göß. Eine Fahnenabordnung aus Leoben sowie ein Ehrenzug und Bläserquartett des ÖKB Stockerau erwies unserem unvergessenen Toni Girsch am 28. Mai am Friedhof Stockerau die letzte Ehre.

Nach Berichten der Teilnehmer am Sud. Tag Stuttgart und Urlaubs- und Reiseschilderungen der Landsleute brachte Frau OL Maria Lamprecht einen ausgezeichneten Lichtbildervortrag über den Böhmerwald, den sie im Vorjahr besuchte. Die unvergessenen, trauten Bilder der verlorenen Heimat sowie ihre beliebte Vortragsweise lösten bei den vielen Zuhörern dankbaren Beifall aus.

Anfang Juli: Besichtigung der Gösser Brauerei. Genauer Termin folgt.

Fahrt zum "steirischen Matterhorn"
Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Leoben unternimmt seit Jahren mit ihren Mitgliedern Fahrten in die nähere und weitere Umgebung, um so die neue Heimat besser kennenzulernen. Diesmal war das Ziel der Großgasthof Heiml (Landsleute aus dem Böhmerwald). Am Fronleichnamstag ging die Reise mit einem großen Autobus und mehreren Pkws über den Präbichl zum Leopoldsteinersee, wo dank der fürsorglichen Betreuung/der "Marketenderinnen" die erste "Labung" der 60 Teilnehmer — jung und alt

— vorzüglich mundete.

Zwischen Eisenerz und Hieflau liegt die Bahnstation Radmer. Hier überquerten wir den Erzbach und auf der kurvenreichen Straße, neben der Hohenberg'schen Kleinbahn, gings dem Radmerbach entlang. Nach einer kurzen Weile weitet sich das Tal, wir sehen ein Försterhaus — Krautgraben heißt es hier. Überaus wuchtig baut sich ein Kalkmassiv über die Wälder pyramidenförmig in die Höhe, massig und kühn, einen Blick gewährend, der vor der Majestät Berg zur Andacht zwingt. Es ist das "steirische Matter-

horn", der Lugauer.
Nach weiterer Fahrt, das Tal zum Teil recht eng und wildromantisch, kommt man zu den steil abfallenden Hängen des Kaiserschilds, ein prächtiges Bergmassiv, das fast nur von Jägern begangen wird. Hier fanden früher die kaiserlichen Jagden statt, wovon das ehemalige Jagdschloß zeugt. Bald weitet sich das Tal und die schmucke Barockkirche mit ihren beiden Zwiebeltürmen beherrscht das liebliche Bild.

Am St. Laurentius-Tag des Jahres 1602 klangen von der Kirche die ersten Glockentöne. Kaiser Ferdinand II. hat das Gotteshaus, nachdem die Gegenreformation die Bergleute, Köhler, Holzknechte und Waldbauern zum katholischen Glauben zurückgewonnen hat, erbauen lassen.

Von Radmer an der Stube, wie es hier heißt, kommt man nach einigen Kilometern nach Radmer an der Hasel. Überall schmucke, in alter, stilechter Form erhaltene Häuser, gut geführte Gasthöfe und nette Privatquartiere. Das Radmertal verkörpert den Inbegriff hochalpiner Romantik, aber auch gleichzeitig die Anmut reizender Dörfer in einer von Hochwald und Wiesen umgebenen lieblichen Landschaft.

Nach diesem Kennenlernen eines Stückchen Erde, — das unserer verlorenen Heimat im Böhmerwald, Erzgebirge, Riesengebirge oder Altvaterland ähnelt, — und so nahe der Bergstadt Leoben liegt, fanden wir im gastlichen Hause Heiml eine nette Bewirtung, der sich ein gemütlicher Nachmittag mit Musik und Tanz anschloß. Bez.-Obm. Stadtrat Komm.-Rat Lausecker dankte dabei dem Gastwirteehepaar Heiml sowie dem Gemeinderat und Postmeister von Radmer, schnedhuber, der es vortrefflich verstand, Geschichte und Gegenwart von Radmer, ihre fleißige Bevölkerung und den Bergbau mit all seinen Problemen derzustellen

nen Problemen darzustellen.

Ein gelungener Ausflug, nach dem alle Beteiligten sich einig waren: "Wir kommen wieder in die schöne Radmer!"

Sonstige Verbände

Maturatreffen in Lohr a. Main des Jahrganges 1922 der Deutschen Staatsgewerbeschule Pilsen Nach zwei Maturatreffen — 1972 in Würzburg, 1974 in Wien — trafen sich die Angehörigen des Jahrganges 1922 der Deutschen Staatsgewerbeschule Pilsen, mech.-techn. Abteilung, heuer zwischen dem 10. und 14. Juni in Lohr a. Main. Von den einstigen 37 Maturanten hatten sich 10 eingefunden, davon 5 mit Gattinnen. 9 noch lebende Schulkameraden konnten nicht kommen, im Totengedenken wurde 18 verstorbener gedacht. Allgemeines Bedauern waltete darüber, daß der einzige noch lebende Professor des Jahrganges, Herr Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Baumgartl, aus Gesundheitsrücksichten der Einladung nicht folgen konnte. Stätte des Beisammenseins war das "Hotel Engel". Die Abende gaben Gelegenheit zum Erzählen und Hören über Erlebnisse der nahen und fernen Vergangenheit. Dipl.-Ing. Rudolf





Buch- und Offsetdruckerel J. Genstorfer & Co. KG

Hofmann, der das Treffen vorbereitet hatte, zeigte dabei in einem Lichtbildervortrag bedeutende Bauwerke und Persönlichkeiten von Pilsen und deutete Wert und Wirken durch treffende Hinweise und geschichtliche Einzelheiten. Der Staatsgewerbeschule Pilsen wurde besonders gedacht. Obering. Emil Lenhart berichtete mit ein-drucksvollen Farblichtbildern über seine staunenswerten Schiffahrten in Südtirol (Brenta-Gruppe) und in Montafon (Silvretta). Dipl.-Ing. Karl Maschek frischte die Erinnerungen an die

Erlebnisse beim Maturatreffen in Wien durch Lichtbilder von dieser Stadt auf. Im Tagesgeschehen machte ein Rundgang durch

Lohr mit der baulichen Gestaltung der Stadt be-kannt, die zahlreichen Bauwerke aus der Vergangenheit erhalten hat. Der Besuch des Stadt-museums erweiterte diese Einblicke. Eine Autobusfahrt zum Wallfahrtsort Mariabuchen und nach Steinbach, wo die Barockkirche und das Schloß des Freiherrn von Hutten besichtigt werden konnten, führte in den durch den Spessart bestimmten Landschaftraum von Lohr. Schnell vergingen die Tage, die über 54 Jahre hinweg mit den "Mitschülern von einst" Jugend, Schulzeit und Heimat zum Gegenwartserleben werden ließen. Dipl.-Ing. Rudolf Hofmann sei herzlich für seinen Aufwand an Zeit, Arbeit und Ausga-ben bei der Vorbereitung und Durchführung des Treffens gedankt, daß gemäß seiner guten Pla-nung allgemein erfreuend ablief und liebe Erinnerungen hinterließ. Für das Maturatreffen 1978 ist ein Ort "im Ringe des Ossers" oder Passau vorgesehen.

Dipl.-Ing. Karl Maschek



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien

Effingergasse 20

Bundesführung

Liebe Landsleute und Leser der Sudetenpost! Der Sommer steht vor der Tür, die Ferienzeit beginnt. Das freut jeden von uns, können wir uns doch ein wenig von den Strapazen des Alltags erholen und so neue Kräfte für die kom-mende Arbeit tanken. Die Sudetendeutsche Ju-gend ist auch über den Sommer aktiv und bie-tet zahlreiche Möglichkeiten an, so z. B. ein Som-merlager für Kinder von 9–16 Jahre, eine Volkstumsfahrt nach Südfrankreich für junge Leute ab ca. 17 Jahre, und auch der Heimabendbetrieb läuft mancherorts wie gewohnt weiter, in ande-ren Orten wieder eben dem Sommer entsprechend nur sporadisch. Machen Sie von den Mög-lichkeiten für Ihre Kinder und Jugendlichen Gebrauch, es lohnt sich bestimmt! Bedenken Sie dabei eines: Ab September sollte auch Ihr Kind, Ihr Jugendlicher, beziehungsweise Du selbst, zur Sudetendeutschen Jugend, der Jugendorganisation der Sudetendeutschen Volksgruppe, kom-men und mitmachen! Wir wünschen Ihnen allen einen sehr schönen und recht erholsamen Ur-laub. Ihre Bundesjugendführung

Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend Osterreich: Wie bereits mehrmals angekündigt, findet vom 24. Juli bis 1. August 1976 in St. Pantaleon am Höllerersee in Oberösterreich (ca. 25 km nördlich der Stadt Salzburg) dieses Sommerlager für Kinder von 9 bis ca. 16 Jahre statt. Da sollte doch auch Ihr Kind mitmachen, darum ersuchen wir Sie um Ihre rasche Anmeldung (letzter Termin: 14. Juli!). Lagerbeitrag: Nur S 650.—, die Fahrtkosten werden ersetzt. Anmeldung an die Sudetendeutsche Jugend, Effinger-gasse 20, 1160 Wien. Das Rüstblatt mit all den Dingen die mitgenommen werden müssen bzw. über die Anreisemöglichkeiten wird sofort zuge-

volkstumsfahrt der Sudetendeutschen Jugend: Unsere diesjährige Volkstumsfahrt, welche vom 28. 8. bis 12. 9. 1976 stattfindet, führt uns heuer nach Südfrankreich. Wir werden dort zu Gast im franz. Baskenland sein. Die Fahrt führt uns vor allem in die Gegend von Bayonne am Atlan-tik (Golf von Biscaya) und es stehen dort zahlreiche Gastbesuche bei dortigen Brauchtums-und Folkloregruppen am Programm. Natürlich werden wir auch die Zeit benützen um im At-lantik zu baden. Die Fahrt erfolgt mit einem modernen Autobus, die Mitnahme von Liege oder Luftmatratze, Schafsack ist wichtig. Das Gefühl für eine Gemeinschaft und ein wenig Tanz- und Singbegabung sind notwendige Voraussetzungen Singbegabung sind notwendige Voraussetzungen für diese Fahrt. Der Fahrpreis beträgt inkl. Verpflegung nur 3200 Schilling. Dazu kommt noch die Anreise nach München. Das wäre doch wirklich ein sehr günstiges Angebot für junge Leute von ca. 17—25 Jahre! Wer möchte mitmachen? Anfragen, Anmeldungen sofort an die Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien richten!

Winterlager der SDJÖ: Schon jetzt müssen wir an den kommenden Winter denken. Wir führen vom 26. 12. 1976 bis 2. 1. 1977 in Lessern bei Tauplitz, Stmk., unser diesjähriges Winterlager durch. Die Unterbringung erfolgt in einem modernen Gasthof, der Halbpensionspreis (Nächtigung, Frühstück, Abendessen) beträgt S 110.—. Bereits jetzt sind schon einige Anmeldungen bei uns eingelangt. Wer mitmachen will, soll sich

_ Landesgruppe Wien =

Der Heimabendbetrieb läuft auch über die Sommermonate Juli und August weiter. Komm, auch Du zu uns, wir treffen uns jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmanngasse 9! Bei Schönwetter werden wir baden gehen, kommt daher pünktlich und nehmt jedesmal das Badezeug mit! — Am 10. und 11. Juli 1976 ist in Wien das Heimattreffen der Reichenberger. Im Rahmen dieses großen Treffens werden wir mit unserer Volkstanzgruppe am Samstag, dem 10. 7. am großen Heimatabend in der Stadthalle, Halle B, teilnehmen. Unter anderem werden wir auch einige Lieder in Reichenberger Mundart darbieten. Kommen auch Sie zu diesem Abend, an dem auch bekannte Künstler mitwirken wer-

_ Landesgruppe Oberösterreich_

Sommerlager der SDJÖ in Oberösterreich! Rainer Ruprecht und Reinold Zahorka werden das Sommerlager in St. Pantaleon am Höllerersee, OÖ., vom 24. Juli bis 1. August 1976 für Kinder und Jugendliche von 9—16 Jahren leiten. Unterbringung: Burschen in Zelten, Mädchen in einem Haus; Kosten: Nur S 650.— (Fahrtkosten werden ersetzt)! Die Lagerleitung hat ein reichhaltiges Programm vorbereitet, in dem u. a. Ausflüge-in die Umgebung, Geländespiele, Lagerfeuer, Fuß-ballspiele, Basteln und vieles andere enthalten sind. Weiters wird eine Steinzeitolympiade ver-anstaltet und eine "Reise ins Sudetenland" un-ternommen! (Ihr könnt Euch darunter nichts vorstellen? Kommt zum Sommerlager und seht es selbst!) Die Zeltlagerteilnehmer werden außerdem noch in den Grundbegriffen der Ersten Hilfe und des Rettungsschwimmens unterwiesen! Bei heißem Wetter wird natürlich das Baden nicht zu kurz kommen! Für dieses Lager sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen bitte sofort an Rainer Ruprecht, 4600 Wels, Johann-Strauß-Straße 9, oder an Reinhold Zahorka, 4020 Linz,

_Landesgruppe Niederösterreich Am 19. Juni fand in Klein Schweinbarth, hart an der Grenze zur CSSR - gegenüber von Nikolsburg — eine Sonnwendfeier der Sudetendeutschen Jungmannschaft am Kreuzberg statt. Viele Landsleute, auch aus der BRD, und besonders viele Menschen aus der Umgebung, darunter sehr viele Jugendliche, hatten sich bei Einbruch der Dunkelheit dort eingefunden. Diese eindrucksvolle Feier wurde von unserem Kameraden Gustav Stolla gestaltet und Kam. Karsten Eder, Landesleitung der SDJ-NÖ., hielt die Feuerrede. Ein gemütliches Beisammensein beschloß diesen schönen Abend. Am darauffolgenden Sonntag, dem 20. 6. — einige von uns hatten in der Volksschule von Kl. Schweinbarth mittels Luftmatratze und Schlafsack übernachtet — war das große Kreuzbergtreffen der Südmährer und über 2500 Menschen waren gekommen um an der kolsburg - eine Sonnwendfeier der Sudetendas große Kreuzbergtreisen der Sudmanrer und über 2500 Menschen waren gekommen um an der Feldmesse und der anschl. Kundgebung mit Totenehrung teilzunehmen. Besonders eindrucksvoll war die Predigt unseres Pfarrers Dr. Josef Koch, dem Obmann des Bundes der Südmährer in Österreich. Am Nachmittag fand im Dorfgastbaus ein lustiger Südmährerkirtag statt. der haus ein lustiger Südmährerkirtag statt, der von unserer Trachtengruppe mit einem Auftanz eröffnet wurde.

__ Landesgruppe Tirol __

Kufstein: Unsere Kindergruppe brachte am Sonntag, dem 30. 5., zur Erstkommunion in der Volksschule Kufstein den Erstkommunikanten und deren Eltern das Märchenspiel "Max und Moritz" mit großem Erfolg zur Aufführung. Die Zuschauer waren davon sehr begeistert und klatschten lautstark Beifall. Am Samstag, dem 19. 6. 1976, war eine starke Gruppe von Landsleuten aus Reutlingen bei uns zu Gast in Kufstein und wir durften im Rahmen des Heimatabends das Märchenspiel "Rübezahl", welches begeistert aufgenommen wurde, aufführen.

Spendenliste Nr. 11

(Eingang vom 15. bis 31. Mai 1976)

S 400: Geigant Anna, Boras (Schweden).

S 300: Sudetendeutsche Landsmannschaft Enns.

S 250: Humanitärer Verein von Österreichern

aus Schlesien, Wien.

S 200: Kratky Paula, Wien, Dipl.-Ing. Lovay
Alexander, Linz.

S 150: Sudetendeutsche Landsmannschaft Salz-

burg; Foto Hohlmann, Gmunden.

S 116: Purkert Johann, Enns.

S 112: Dr. Heinz Adolf, Schärding.

S 100: Alliger Rudolf, St. Marien; Dr. Bauer S 100: Alliger Rudolf, St. Marien; Dr. Bauer Ernst, Linz; Dr. Bittner Hans, Graz; Ing. Florl Karl, Salzburg; Ing. Förster Alois, Linz; Howadt Karl, Hausmannstätten; Ing. Janetschek Alfred, Linz; Knesl August, Wels; Matejka Robert, Linz; Pfeffer Franziska, Neumarkt; Scheiter Irne, Ried i. I.; Schlesinger E., Wien; Straberger Rudolf, Freistadt; Dr. Tenschert Karl, Trofaiach; P. Tonko Bernhard, Wien; Walla Emmerich, Zeltweg; Wilder Kajetan, Linz; Wrana Gregor, Linz.

S 86: Mondl Rudolf, Wien.
S 80: Grohmann E. M., Unterweißenbach.

S 75: Wolf August, Linz.
S 66: Reissner Arthur, Perchtoldsdorf.
S 60: Groß Hugo, Wien; Kopetzky Emma, Klagenfurt; Neumann Irma, Braunau am Inn.

52: Seitler Kurt, Salzburg.

50: Bartsch Erwin, Thalheim; Dröhsler Anton, Wien; Frank Wilhelm, Wien; Friedrich Klaus, Puchenau bei Linz; Gallina Friedrich, Attnang Kuist Franz, Echsenbach; Hübel Franz, Wien; Inmann Josef, Kronstorf; Jäckel Josef, Wels; Dr. Jäger Rudolf, Saalfelden; Kraus Maria, Linz; Dipl.-Ing. Kufner Franz, Wien; Leder Murek Franz, Steeg; Müller Dagobert, Klagenfurt; Pfleger Elisabeth, Wien; Pöschi Laurenz, Eisenerz; Protschka Stefanie, Gmunden; Robausch Josef, Bad Ischl; Rössler Auguste, Guntramsdorf; Säner Maria, Oberneukirchen; Schranz Genoveva, Wien; Sitte Maria, Wels;

FOTO-EXPRESS

Besucht den Landsmann

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger. Verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteijahr einschließlich Einhebungsgebühr der Post S 18.—, Einzelpreis S 3.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.

Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. - Entgliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR geke

Sladko Maria, Salzburg; Strada Johann, Linz; Thiel Anna, Villach; Watzl Johann, Ampfl-

40: Arnold Maria, Dornbirn. 39: Kauer Gerhard, Linz.

S 39: Kauer Gerhard, Linz.
S 36: Böhmann Therese, Mödling; Ing. Haase Alfred, Linz; Dr. Krahl Edmund, Wien; Püschner Herbert, Neuzeug; Schmidt Else, Wien; Wastl Karoline, Wien; Wittner Theresia, Linz; Zacher Hilde, Puch.
S 35: Dostal Maria, Wien.
S 30: Benischke Adolfine, Wien; Guserl Johann, Linz; Hadina Ingrid, Offenhausen; Maierhofer Gertrud, Fohnsdorf; Molik Franziska, Braunau-Ranshofen; Olbrich Ferdinand, Wien; Plan Leopoldine, Wien; Simmer Anna, Atzbach; Stadlmayr N. u. M., Kufstein; Ing. Staffen Arthur, Kremsmünster; Vesely Ernst, Wien; Wildner Reinhold, Kindberg; Weinmüller Katharina, Herrnbaumgarten.

Wien; Wildner Reinhold, Kindberg; Weinmüller Katharina, Herrnbaumgarten.

S 26: Tatzel Maria, Haslach.

S 25: Bauer Grete, Linz; Fitschek Heinz, Steyr-Gleink; Schneider Adolf, Rohrbach.

S 20: Christ Emmi, Wien; Groß Maria, Feldkirchen bei Graz; Hanel Karl, Wien; Haring Johann, Wien; Jäckel Leopoldine, Mödling; Dipl.-Ing. Kastner Karl, Hallein; Köppl Maria, Linz; Ing. Mihatsch Fritz, Linz; Pachner Josef, Haslach; Pils Therese, Freistadt; Rosenkranz Rudolf, Pasching; Schinagl Margarete, Graz; Schmidt Wenzel, Breitenaich; Seifert Maria, Linz; Springer Johann, Gallneukirchen; Stampfl Rosa, Feistritz; Wagner Barbara, Haid; Wahle Rosalia, Wien; Zeiner Josef, Pasching.

16: Dworasek Josef, Arriach; Fiebich Arthur, Linz; Kolb Wenzel, Steyr; Zmill Rosa, Waid-hofen an der Thaya.

8 12: Reckziegel Eduard, Pasching.
8 10: Mühldräxler Hermine, Wien.
8 8: Guschlbauer Franz, Kapfenberg.
8 6: Böhm Leopold, Linz; Fischer Willi, Elsbethen; Hans Maria, Wien; Mitterer Gertrud, Friesach; Ing. Zeman Rudolf, Kirchdorf a. d. K

Die letzte Heimat

Am 18. Juni ist in Wien nach langem Kranken-lager und einem Leben voll Liebe, Güte und Hilfsbereitschaft Lm. Direktor i. R. der Freuden-thaler Sparkasse Josef Weinert kurz vor Vollen-dung seines 83. Lebensjahres verstorben. Der Verstorbene kam nach dem ersten Weltkrieg als Beamter zur Sparkasse nach Freudenthal, wo er sich bis zum leitenden Beamten durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit emporarbeitete. Nach der Gewissenhaftigkeit emporarbeitete. Nach der Vertreibung kam Weinert mit Gattin in die BRD nach Göttingen und bewährte sich bei der Max-Planck-Gesellschaft als guter Beamter. Über Wunsch seiner Gattin kam der Verstorbene nach seiner Pensionierung nach Wien, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. Er wäre sich selbst untreu geworden, wenn er sich hier nicht gleich als Mitarbeiter der Heimatgruppe zur Verfügung als Mitarbeiter der Heimatgruppe zur Verfügung gestellt hätte. Als Schriftührer und Presseberichterstatter hat er sich große Verdienste erworben. Die Heimatgruppe verlieh ihm für seine aufopfernde Tätigkeit die Ehrenmitgliedschaft, von der Bundesleitung der SLÖ wurde er durch Verleihung der goldenen Ehrenmadel ausgezeich. Verleihung der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Der Humanitäre Verein der Schlesier in Wien ehrte ihn mehrfach als treues Mitglied. Niemals hat er den Verlust seiner beiden tüchtigen Söhne, die aus dem zweiten Weltkrieg nicht mehr heimkehrten, überwunden. Die Verabschiedung von dem treuen Landsmann erfolgte am 24 Juni auf dem Hieringen Friedhef. Um ihr 24. Juni auf dem Hietzinger Friedhof. Um ihn trauert seine treue Gattin, mit der er vor mehr als 55 Jahren den Ehebund schloß. Anschrift: Hildegard Weinert, 1130 Wien, Hietzinger Kai 25.

Schuhmachermeister Heinrich Knapp im 80. Lebensjahr verstorben

Wer kannte ihn nicht in Freudenthal, unseren Knapp-Schuster? Sein Handwerkskönnen war stadtbekannt. Obwohl er die versprochenen Termine selten einhielt, war doch seine gediegene Arbeit unter seinen Kunden bekannt. Nach der Vertreibung, er war Altösterreicher, suchte er eine Heimstätte in Wien. Er besaß zwar keinen roten Heller, verwirklichte aber doch den Wunsch seines Lebens, ein Eigenheim zu bauen. Selbstverständlich bekam er von der öffentlichen Hand keine Unterstützung oder Kredite. Jede Minute seiner Freizeit verwendete er, um den Landsleuten Schuhe zu flicken, und mit dem Geld Ziegel, Nägel und Eisenstangen zu kaufen. Mit seinem Fahrrad transportierte er dann das Material vom 19. Bezirk in den 22. Gemeindebezirk in die "Donaustadt". Dort hatte Lm. Knapp einen Baugrund erworben und sein Heim wuchs unter viel Schweiß und Schwielen. Sein Sohn ließ ihm mit schönen Lettern an die Haus-Sohn ließ ihm mit schönen Lettern an die Hauswand schreiben: "HEIMATVERTRIEBEN, WEIL DEUTSCH GEBLIEBEN". Es war ihm vergönnt, gemeinsame Jahre mit seiner Familie in seinem Heim zu verleben. Unser Mitgefühl geht an die Gattin Josefa, Sohn Helmut mit seiner Familie in 1220 Wien, Hessengasse 12.

KRANZABLÖSE

Auf das Grab von Maria Gräfin Spiegelfeld: SLÖ Salzburg S 100.—.

Auf das Grab von Lm. Josef Weinert, Wien, Rudolf und Gerald Rossmanith: S 500.—.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. 1. Kor. 15,55

Allen Landsleuten teilen wir mit, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Gabriele Westen

Witwe des Hans Westen, Industrieller und Präsident der Handels- und Gewerbekammer Budweis, M. d. R. († 1947 in Prag), am Dienstag, dem 8. Juni 1976, im 77. Lebensjahr, nach einem an Prüfungen und Leiden reichen Leben, in Eferding, OO., gestorben ist.

Ihre Liebe, ihre Treue und Mut bleiben dauerndes Vermächtnis.

Die Verstorbene ist in der Familiengruft Tichy auf dem Waldfriedhof von Kaltenleutgeben bei Wien bestattet worden.

Wien, im Juni 1976

Hanspeter, Sybille, Bettina Westen



Unsere liebe Mutter, Frau

Maria Kreuzer geb. Katze

Hausbesitzerin und Geschäftsfrau, geboren in Mariaschein, bis 1945 wohnhaft gewesen in Teplitz-Schönau.

ist am 6. Juni 1976, nach langer Krankheit im 73. Lebensjahr von uns gegangen. Im Wiener Zentralfriedhof wird sie ihre letzte Ruhestätte finden.

In tiefer Trauer

Heinz Kreuzer

Söhne

Wien, im Juni 1976.

Franz Cuban

Sudelenpost

Erscheinungstermine 1976

Auch im Jahre 1976 erscheint die "Sudetenpost" monatlich am ersten und am dritten Donnerstag. Die Versendung erfolgt am Mittwoch. Annahmeschluß für redaktionelle Beiträge ist der Samstag vor dem Erscheinungs-Die Erscheinungstage sind im

Folge 15/16
Folge 17 und 18
Folge 19 und 20
Folge 21 und 22
Folge 23 und 24
Torgo zo una z

Handstrickwolle ts In besten Quali-PERDIN, Klagenfurt.

TRIEBELNIG WOHNUNGEN — GE-SCHÄFTE — BETRIEBE Inh. Ludmilla Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Stra-Be 2/1, Ecke Benedik-tinerplatz, Tel. 84 8 23.



Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles was ihrem Heim

Das ist es, was heute zählt, die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz

